

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

T 4694 E

147. Jahrgang

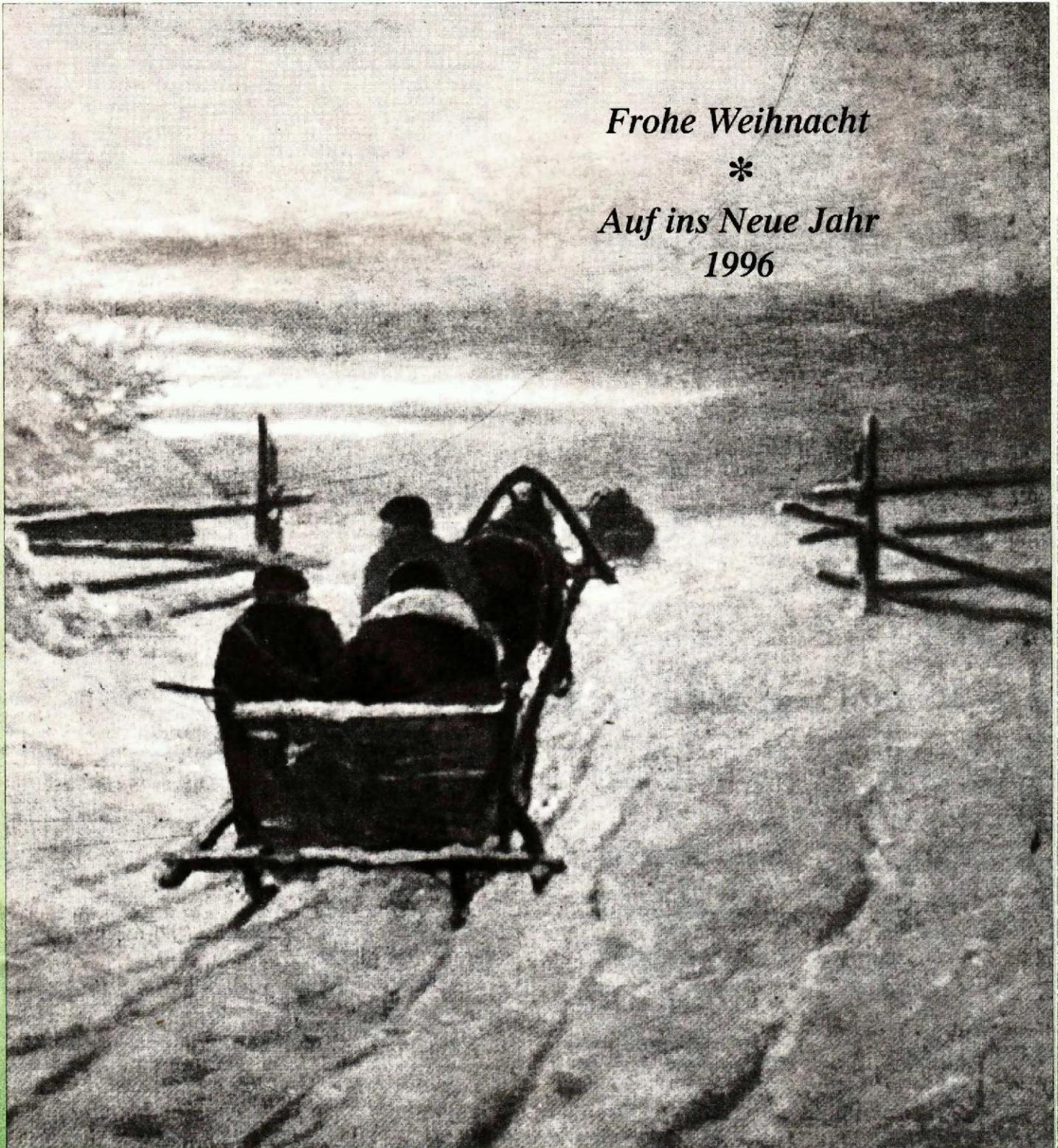
Oldenburg, 20. Dezember 1995

Nummer 12

Frohe Weihnacht



*Auf ins Neue Jahr
1996*





Allen unseren Landsleuten im In- und Ausland und in der Heimat, allen Mitarbeitern, Förderern und Freunden wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles, gesundes sowie erfolgreiches Jahr 1996

ARBEITSGEMEINSCHAFT
DER MEMELLANDKREISE E.V.,
IN DER LANDSMANNSCHAFT
OSTPREUSSEN E.V.

Uwe Jurgsties
1. Vorsitzender

Heinz Oppermann
stellvertretender Vorsitzender

Viktor Kittel
Kreisvertreter Memel-Stadt

Ewald Rugullis
Kreisvertreter Memel-Land

Irene Blankenheim
Kreisvertreterin Heydekrug

Karlheinz Lorat
Kreisvertreter Pogegen

Bernhard Maskallis
Chefredakteur
„Memeler Dampfboot“

Werbedruck Köhler
Verlag „Memeler Dampfboot“

Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise dankt allen Landsleuten, die durch ihre Spende dazu beigetragen haben, die umfangreichen Aufgaben der AdM zu bewältigen.

Aus Memel und Umgebung

Stadtplan fehlt

Im Heydekruger Museum gibt es (erstaunlicherweise) keinen Stadtplan von Heydekrug aus deutscher Zeit. So kennt man die alten deutschen Straßennamen nicht mehr. Wer kann einen alten Stadtplan im Original oder als gute Kopie zur Verfügung stellen?

Einsenden bitte an die Direktorin Rosa Schickschiene, Museum, 5730 Silute, Litauen

Hugo Scheu

Zum Gedenken an den General-landschaftsdirektor Dr. Hugo Scheu (1856-1937) wurde am 14. Oktober auf dem alten Friedhof in

Heydekrug eine Gedenktafel eingeweiht.

Neues Sudermann-Denkmal in Heydekrug

Das seit Kriegsende 1945 verschwundene Sudermann-Denkmal in Heydekrug konnte trotz aller Nachsuche nicht wieder aufgefunden werden. Es erinnerte an den 1857 in Matzicken geborenen großen Sohn der Stadt, den Schriftsteller und Dramatiker Hermann Sudermann.

In Übereinstimmung mit dem Vorstand des Sudermann-Clubs in

Heydekrug läßt der „Verein Ännchen von Tharau“ ein neues Denkmal herstellen. Mit Hilfe alter Photo-Vorlagen wird es von dem Bildhauer Harald Haacke (Berlin) nachgearbeitet und voraussichtlich im Mai 1996 als Geschenk des Vereins der Stadt Heydekrug übergeben. Zu gleicher Zeit soll dort eine Sudermann-Tagung stattfinden.

Der Verein „Heide“ (Heydekrug)

hat sich im vierten Jahr nach der Gründung weiter stabilisiert und durch kulturelle und humanitäre Arbeit einen guten Ruf erarbeitet.

Zu den Höhepunkten gehörten u.a. die Abschlußfeiern der erfolgreich abgeschlossenen Deutschkurse, die Memelländertreffen in Heydekrug sowie gemeinsame Ausflüge. Beim ersten deutschen Liederfestival in Wilna, an dem zehn deutsche Chöre teilnahmen, belegte „Heide“ vor den Memelern den ersten Platz. Die künftige Arbeit soll durch den Ausbau des Vereinshauses neue Impulse erhalten. Geplant sind außer der Einrichtung von Klassenräumen eine Bibliothek sowie ein Computer- und ein Versammlungsraum. (Aus einem Bericht der 2. Vorsitzenden Aldona Petrosiene.)

Memel dankt Wedeler „Rotary“

Die Wedeler Rotarier haben bereits mehrfach Hilfsaktionen für die Memeler Bevölkerung initiiert. Durch die gute Verbindung zum dortigen Rotary Club wußte man in Wedel, woran es in Memel mangelt. Und so konnten, ermöglicht durch Spenden, dem letzten Hilfstransport (u.a. Lebensmittelpakete) im Dezember auch zwei moderne Zahnarztstühle mitgegeben werden. Der Memeler „RC“ übermittelte den Wedelern den Dank der glücklichen Empfänger. „Blickpunkt Wedel“ - Bl.

50 Jahre Zeitung „Klaipeda“

Die Memeler Stadt- und Kreiszeitung „Klaipeda“, gegründet am 7. November 1945 feierte am 11. November ihr 50jähriges Bestehen.

Von 1849 bis 1945 war das „Memeler Dampfboot“ die führende Tageszeitung.

Seminar in Memel

Deutschlehrer machten sich mit der Geschichte des Memellandes vertraut.

In unserer Heimatstadt Memel fand ein geschichtliches Seminar statt, zu dem ein großer Teil der Deutschlehrer Litauens geladen waren. Der Einladende war Herr H. Bloß, der beauftragte Fachberater und Koordinator in Litauen für den deutschen Sprachunterricht im Auftrag des Bundesverwaltungsamtes Köln.

Dazu muß man wissen, daß die deutsche Sprache in Litauen, also auch im Memelland, zum einen von einheimischen Lehrkräften, die Germanistik studiert haben, und zusätzlich von beauftragten Lehrkräften aus Deutschland gelehrt wird.

Heute gibt es schon an den Schulen Litauens die Möglichkeit an deutschem Unterricht teilzunehmen. Daneben existieren auch Schulen mit erweitertem Deutschunterricht und in Memel selbst eine rein deutsche Grundschule, die seit 1992 besteht und sich stetig vergrößert. Sie hat in diesem Jahr einen eigenen Schulkomplex erhalten.

Um den Lehrkräften, insbesondere den litauischen, neben ihren hervorragenden Deutschkenntnissen auch weiteres Wissen über und um

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.

Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddeshelm, Telefon 0 62 03 / 4 32 29. Vormalis Siebert, Memel/Oldenburg, Bankkonto: 1014757 (BLZ 67052385), Bezirkssparkasse Weinheim.

Redaktion: Bernhard Maskallis - Chefredakteur -, Babenend 132, 26127 Oldenburg, Tel. u. Fax 0441/61228.

Verlag - Druck - Versand: Werbedruck Köhler, Inh. Dieter Köhler, Baumschulenweg 20, 26127 Oldenburg, Tel. 0441/9358513, Fax 0441/9358515. Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 28050100) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 28090045) Kto.-Nr. 100234950, Postscheckkonto: Hannover, Kto.-Nr. 22946.307, Werbedruck Köhler.

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20. Einzelpreis 3 DM, jährl. Bezugspreis durch die Post 36 DM.

Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Einsendeschluß am 10. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen: Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,80 DM, Familienanzeigen 0,60 DM, Suchanzeigen 0,35 DM. Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

das „Deutsche“ zu vermitteln, veranstaltet Herr Bloß Seminare zu den verschiedensten Bereichen.

Das Seminar, von dem hier berichtet wird, war vom 25. bis 28. Oktober in Memel und befaßte sich mit der Geschichte und Kultur Westlitauens (sprich Memelland). Die rund 50 Teilnehmer, Lehrer aber auch Vorstände der deutschen Vereine, kamen u.a. aus Schaulen, Kaunas, Tauroggen, Jurburg, Heydekrug und Memel.

Als Hauptreferent sprach der Kreisvertreter der Stadt Memel in der Landsmannschaft Ostpreußen Viktor Kittel zum Thema „Die Geschichte der Deutschen im nördlichen Ostpreußen (Memelland) zwischen 1918 und 1945“, das unter folgende Leitfrage gestellt war: Wie kann die deutsche Vergangenheit des heutigen Westlitauens (Memelland) für die deutsch-litauische Nachbarschaft in Europa fruchtbar gemacht werden?

Indem er einleitend in der Geschichte bis in das 13. Jh. zurückging, konnte er die ethnologische Besonderheit eines Grenzlandes, wie dem nördlichen Ostpreußen, darstellen, und feststellen, daß es eine litauische Urbevölkerung in unserer Heimat nicht gegeben hat, wie es heute noch gerne manche litauische Nationalisten behaupten.

Kittel machte in seinem Vortrag deutlich, daß diese Nationalisten, in der fraglichen Zeit noch in der

Mehrzahl, sowie die unterschiedlichsten politischen Zwänge nach der Abtrennung unseres Heimatgebietes vom Deutschen Reich durch den Versailler Vertrag, zu dem uns bekannten Volkstumskampf bis 1938/39 führten.

Die Zuhörer waren zum Schluß mit dem Vortragenden einer Meinung, daß es darauf ankommt sich ständig zu bemühen das wahre Geschichtsbild zu erkennen. Ein Geschichtsbild, das frei ist von Parteilichkeit, Legendenbildung oder gar Zorn. Nur so können und werden die Beziehungen zwischen den Völkern eine tragfähige Grundlage erhalten.

Im Rahmen dieses Seminars sprachen außerdem Ruth Kibelka über das Leben der Deutschen in Litauen nach 1945 und V. Vareikis, Dozent an der Universität Klaipeda, über die Entwicklung der Stadt Memel nach 1945. Kittel machte die Teilnehmer außerdem mit der alten Stadt Memel vertraut, indem er sie nicht nur durch die Altstadt, sondern auch zu dem von Georg Grentz gestalteten Stadtmodell im Museum und den Ausgrabungen, die z.Zt. von „der Burg an der Mümmel“ gemacht werden, führte. Die Ausgrabungen wurden ausführlich durch den leitenden Archäologen des historischen Forschungsinstitutes an Ort und Stelle erläutert. Eine Diareihe mit Aufnahmen aus dem alten Memel rundete diese interessante Excursion ab.

V.K

Ein halbes Jahrhundert Memellandgruppe Lübeck

Die AdM-Kreisgruppe Lübeck hatte zu einer festlichen Geburtstagsfeier in das Lübecker Mövenpick-Hotel eingeladen. Diese Veranstaltung war aus Rücksicht auf das Deutschlandtreffen der Memelländer in Mannheim um ein viertel Jahr auf den 12. November verschoben worden. Unter den gut 200 Gästen konnte die 1. Vorsitzende zahlreiche Ehrengäste begrüßen, so u.a. auch die stellv. Stadtpräsidentin der Stadt Lübeck sowie eine Vertreterin der CDU-Fraktion, die Vorsitzenden aller Landsmannschaften aber auch den Pfarrer Fetigis mit seiner Frau aus Plickeln/Kr. Memel begrüßen. Sie alle gedachten in ihren Grußworten der beispielhaften kulturellen Heimatarbeit dieser Memellandgruppe.

Den hier nach Lübeck an die Gestade der heimatischen Ostsee ge-

flüchteten Memelländern war es durch geschicktes Agieren gelungen, trotz Versammlungsverbots der Besatzungsmächte, bereits am 10. August 1945 eine Memellandgruppe zu gründen. Sie ist damit die älteste Vertriebenenvereinigung Deutschland nach dem 2. Weltkrieg. Besonderes Lob und ebensolcher Dank wurde aber auch der langjährigen 1. Vorsitzenden zuteil. Denn Dora Janz-Skerath, die seit 1953 dem Vorstand angehört, leitet nunmehr bereits seit 35 Jahren in vorbildlicher Weise nicht nur die Gruppe, sie ist darüber hinaus auch Bezirksvertreterin der Memellandgruppen im nördlichen Teil Deutschlands.

Aus Mannheim war AdM-Bundesvorsitzender Uwe Jurgsties angereist, um seine Geburtstagsgrüße persönlich zu überbringen. Die Festansprache wurde vom

Kulturreferenten der AdM Klaus Reuter gehalten. Sein Vortrag veranschaulichte in bewegender Weise wie es dazu kommen konnte, daß die geflüchteten und vertriebenen Ostpreußen aus dem Landzipfel nördlich der Memel sich schon so bald nach Kriegsende zusammenschlossen und heute nach 50 Jahren immer noch fest zusammenstehen. Der Grund sei wohl der, daß die Memelländer nicht nur rein geografisch schon immer „nur am Rande des Reiches“ standen nein, sie fühlten sich bereits nach dem 1. Weltkrieg allein gelassen, als ihre Heimat von Deutschland abgetrennt und von Litauen annektiert wurde. Und sie spürten das gleiche Iso- liertsein, als man nach dem 2. Weltkrieg nur noch von einem Deutschland in den Grenzen von 1937 sprach und schrieb. „Man hatte uns einfach abgeschrieben“, so der Reuter. Umso mehr sei es

aber notwendig, hier und jetzt Dank zu sagen dem Land Schleswig-Holstein und, in diesem Fall der Jubiläumsfeier, der Stadt Lübeck, für die Aufnahme in selbst schwerer Notzeit mit der Möglichkeit zur Integration.

Das Festprogramm bestand jedoch nicht nur aus mehr oder minder langen Reden, sondern wurde umrahmt und bereichert durch musikalische Einlagen, ausgeführt vom Streichquintett des Johanneum-Schülerorchesters, durch zu Herzen gehende Rezitationen eigener Gedichte der ostpreußischen Schriftstellerin Ingrid Koch und nicht zuletzt der ostpreußischen Folkloregruppe aus Kellinghusen, die ihre Volkstänze in alten memelländischen Trachten darbot. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Wo des Haffes Welle...“ klang diese Geburtstagsfeier aus. **Viktor Kittel**

Kriegsgräberpflege in Ostpreußen

Eine Herausforderung für junge Menschen

Wir sind eine Arbeitsgemeinschaft, die sich die Wiederherrichtung und Pflege der Kriegsgräber in Ostpreußen - heute Litauen, Oblast Kaliningrad/Rußland, Polen zur vordringlichen Aufgabe macht. Wir führen zu diesem Zweck seit 1990 dort für den „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ Jugendlager durch.

120 junge Leute -Deutsche, Litauer, Russen, Polen- haben 1995 auf den Kriegsgräberstätten Akmene/Litauen, Primorsk/Fischhausen Oblast Kaliningrad/Bezirk Königsberg und Pisz/Johannisburg-Masuren/Polen ausgezeichnete Arbeit geleistet, die vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, den Behörden der Einsatzorte und ebenso von der dortigen Bevölkerung gewürdigt wurde. Den jungen Leuten in den Jugendlagern hat die Arbeit auf den Kriegsgräberstätten Freude bereitet. Sie hatten Spaß an der Jugendbegegnung, die sie aktiv mitgestalten konnten und waren stolz auf den Beitrag, den sie für die Völkerverständigung geleistet haben

1996 wollen wir gemeinsam mit unseren Partnergruppen die Arbeit an Kriegsgräbern im Memelland, in Nord Ostpreußen und in Masuren fortsetzen. Dazu führen wir unter anderen für den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Klaipeda/Memel-Litauen, Jugendlager durch. Neben Jugendlichen

aus Deutschland werden auf den dortigen Kriegsgräberstätten auch junge Litauer arbeiten.

Außer der Arbeit an den Gräbern der Kriegstoten ist die Jugendbegegnung ein ebenso wichtiges Element unserer Jugendlager, dadurch die vielseitigen Freizeitprogramme gefördert wird.

Die gemeinsame Arbeit an Kriegsgräbern aus beiden Weltkriegen zusammen mit Jugendlichen aus Litauen, ist für junge Leute bei uns in Deutschland eine große Herausforderung.

Wir rufen Mädchen und Jungen zur Teilnahme und Mitarbeit auf.

Ausschreibung:

6. Deutsch-Litauisches Jugendlager.

Das Jugendlager ist vom 5. bis 20. Juli 1996. Teilnehmen können 16 bis 22jährige Mädchen und Jungen. Die Anzahl der Teilnehmer ist für das Jugendlager auf 20 deutsche und ausländische Jugendliche begrenzt.

Teilnehmerbeitrag: 400 DM.

Leistungen: Transport ab Unna-Massen in einem modernen Reisebus. Entlang der Fahrstrecke kann an vereinbarten Stellen zugestiegen werden. Unterkunft, Verpflegung, Ausflüge, Versicherungen. Nach den Vorgaben des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge wird auf den Kriegsgräberstätten Klaipeda/Memel-Litauen gearbeitet. Während der Arbeits-



woche ist das Jugendlager Memel in einem Schulinternat untergebracht. In der folgenden Freizeitwoche finden die deutschen Jugendlichen Aufnahme in litauische Gastfamilien.

In der Freizeitwoche werden die Lagergemeinschaften auf Fahrten und Wanderungen das Memelland mit der Kurischen Nehrung, das Ostseebad Polangen mit dem Bernsteinmuseum und die Hauptstadt Litauens Vilnius kennenlernen.

In den Städten und Dörfern kommt es zu Begegnungen mit der deutschen Vergangenheit und ebenso mit der litauischen Gegenwart.

Über Einzelheiten zur Gestaltung der Jugendlager und zu den Vorbereitungen, die jeder Teilnehmer für sich persönlich treffen muß, werden wir in Rundbriefen und mit INFO-Material unterrichten. Anfragen und die Anmeldung bitte an:

Hans Linke, Breslauer Platz 6, 59174 Kamen, Tel. d. 02303/54108, pr. 02307/72934.

Die Anmeldung wird schriftlich bestätigt.

Liebes Memeler Dampfboot

Es war einfach herrlich

VON BETTY SELNIES-GOOS

Mein erstes Memellandtreffen in Mannheim hatte natürlich eine besondere Anziehungskraft. Die Hoffnung, Freunde und Schulkameraden nach 50 Jahren wiederzusehen, und neue Menschen aus dem Memelland kennenzulernen, ließen negative Gedanken über den weiten Anflugsweg schnell vergessen. Wie zutreffend war doch das Motto des Memellandtreffens „Laßt uns Brücken bauen“.

Das Hotel war eine freundliche Zufluchtsstätte für eine nicht zu brave Weltenbummlerin. Am nächsten Tag in der Rhein-Neckar Gaststätte war ich umgeben von fröhlichen Heimatfreunden, die gerade dabei waren, mit einem Willkommenstrunk in der Hand, im regen Sprachenaustausch, einander kennenzulernen. Am Anfang des Seminars wurde ich von Herrn Jurgsties vorgestellt und viele Blicke richteten sich auf mich als man vernahm, daß mein Zuhause Paszieszen war, ich aber nun aus Canada kam. Als dann in der Pause ein Herr auf mich zutrat und „Guten Tag Betty“ sagte, war

mein Erstaunen natürlich groß. Gerhard Storost hatte ich schon länger durch seine Grüße im MD kennengelernt, dies nun war unsere erste persönliche Begegnung. Die Mühlen Storost und Sellnies waren früher, in der guten alten Zeit, in Paszieszen Konkurrenten.

Es war einfach herrlich mit den Menschen von hüben und drüben Erlebnisse auszutauschen. Bei Herrn Uwe Jurgsties möchte ich mich hier noch einmal herzlich bedanken für die Einladung zu den Tagungen. Ich war sehr beeindruckt von den Planungen und der Ausführung der Hilfsaktionen die die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise leistet. Meine Bewunderung gilt jedem einzelnen Memelländer, der hilft Not zu lindern.

Die Gedenkfeier am Memelstein und die komplette literarische-musikalische Umrahmung machten einen unvergeßlichen, ergreifenden Eindruck auf mich.

Und dann das herrliche Wiedersehen mit Klassenfreunden nach so langer Zeit. Man sieht sich an und sucht in den Gesichtern das Merkwürdige von damals. Oh mein Gott, was das aber man scheen, nuscht nich kennte scheener sein, und das Plachandern wollte man garnich zu Ende gehen. Ich bin noch immer umgeben von einer Aura der Heimatliebe. Erst wenn man in der Fremde ist, weiß man wie schön die Heimat war und ist? Beim Betrachten der ausgestellten Bilder komme ich ins Gespräch mit einer Frau, die Memel als Baby verließ. Sie schaut mit andächtigen Augen die Heimatbilder an. Sie ist mit einem „hiesigen“ Hessen verheiratet, aber das Heimweh bleibt. Vor nicht allzulanger Zeit war Sie mit Ihrer Tochter in Memel. Sie fand das von Ihrer Mutter beschriebene Elternhaus. Stundenlang wanderte sie glücklich durch Ihre Heimatstadt. Zum ersten Mal mit dem zufriedenen Gefühl, in dem Bewußtsein „Hier bin ich geboren, ich hatte und habe ein zu Hause“. Wieder in Hessen hört sie mit zufriedenen Lächeln zu, wie Ihre Tochter begeistert dem Vater von der schönen Heimat der Mutter erzählt.

Die Grüße zur Feierstunde hatten einen positiven Klang. Hervorgehoben wurde das Gefühl des Dazugehörens, der Geborgenheit, die Mitarbeit der Memelländer beim Aufbau Westdeutschlands. Eine wohlthuende Anerkennung.

Aus der Schlußrede von Herrn Jurgsties war trotz Würdigung der vorangegangenen Unterstützungen ein leichtes Unbehagen der momentanen finanziellen Situation in Mannheim nicht zu überhören. Schmerzlich bewußt wurde sicher

jedem Anwesenden die nüchterne Feststellung, daß Änderungen in vielen Vorhaben dringend nötig sind, daß das zweijährige Treffen in Frage gestellt ist.

*

Shakespeare, Memel und das Baltikum

VON Dr. ULRICH LE COUTRE

Kürzlich wurde Sir John Gielgud, der berühmte, aus Litauen stammende Shakespeare-Darsteller und der langjährige Weggefährte von Sir Laurence Olivier, 90 Jahre alt. Und nicht zuletzt die Shakespeare-Tagung 1994 in Bochum, die u.a. im Zeichen der „Wiedervereinigung“ von Shakespeare-Ost und Shakespeare-West standen, zeigten, daß Shakespeare immer noch „in“ ist. All dies veranlaßt uns, die Frage nach der Rezeption Shakespeare in meiner alten lieben Heimatstadt Memel und im Baltikum (Kurland, Livland, Estland im engeren Sinne, und Litauen im weiteren Sinne) nachzugehen.

Der Genius des großen britischen Dichters war auf den Städtischen Bühnen in Memel, Riga und Reval ein wohlgeleitener Gast. Was den Häufigkeitsgrad der Shakespeare Aufführungen anbetrifft, so kann man sagen (lt. Theaterstatistik der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft), daß im Zeitraum von 1882-1923 insgesamt etwa 301 Aufführungen stattgefunden haben. Diese setzten sich zusammen aus: Memel 50, Riga 178 und Reval 48 Aufführungen. Gelegentlich führte man auch in Libau (Kurland) nördlich von Memel Shakespeare auf, und zwar etwa 25 mal. 1899 wurden zum Beispiel in Memel keine Shakes-

peare-Vorstellungen gegeben, in Libau dafür gleich drei. Shakespeare-„Fans“ mußten also sehen, wie sie auf dem schnellsten Wege nach Libau kamen. Das war sicher sehr umständlich; ohne zwei Übernachtungen kam man nicht aus.

Die „Spitzenreiter“ bzw. „Kassenschlager“ waren im genannten Zeitraum in Memel: Hamlet (26 Auff.), Wie es Euch gefällt (25 Auff.), Der Widerspenstigen Zähmung (20 Auff.). Im Baltikum (Riga, Reval, Libau): Hamlet 46, Der Kaufmann von Venedig 37, Othello 35, Romeo und Julia 28 Aufführungen. (Irrtum vorbehalten).

Die muttersprachliche Rezeption Shakespeare in Litauen setzte relativ spät ein. Das hatte historische Gründe. In Litauen war das sogenannte „Bildungsbürgertum“ anders strukturiert als in Lettland und in Estland. In Riga, Reval und Libau fanden die Aufführungen in deutscher Sprache statt; die Notwendigkeit einer adäquaten Übersetzung ins Lettische bzw. ins Estnische war bis zum Ende des Ersten Weltkrieges nicht gegeben.

Anfang der dreißiger Jahre fand die erste Hamlet-Aufführung im litauischen Staatstheater in Kowno (Kaunas) in litauischer Sprache unter Leitung des berühmten russischen Schriftstellers Michael Tschechow statt. Es war das erste Werk des großen Briten, das den Litauern von der Bühne her in ihrer Muttersprache vermittelt wurde. Die erste litauische Übertragung aus Shakespeare Werken, der weltberühmte Hamlet-Monolog „Sein oder Nichtsein“ (Hamlet, Akt III, 1. Scene), wurde in der in Memel herausgegebenen litauischen Zeitschrift „Lietuwiszka Ceitunga“ 1881 abgedruckt. Der Monolog trug die verblüffend sinnreiche Überschrift „Die Mahnung Hamlets an die abscheuliche Welt“. Der

Weiter Seite 198



Eisfischerei auf dem Kurischen Haff. Bild MD

WIR MEMELLÄNDER

Nachrichten · Berichte · Termine



Anna Ilgauds geb. Klawns aus Memel-Schmelz, Mühlenstr. 69 und Königsberg, Schleiermacherstr. 125, zum 96. Geburtstag am 17. Dezember.

Annemarie Knabe geb. Horn aus Mellneraggen/Memel, jetzt Am Schwarzenberg 5, 37520 Osterode/Harz, zum 91. Geburtstag am 25. Dezember.

Meta Kalnischkies geb. Janz aus Trakeningen, jetzt Briedestraße 3 6, 40599 Düsseldorf, zum 90. Geburtstag am 29. Dezember.

Waldemar Schimkus aus Heydekrug, jetzt Friedastr. 11, 30161 Hannover, zum 90. Geburtstag am 31. Dezember.

Anna Loenhardt aus Scheipenthoms, bei Nimmersatt, Kr. Memel, jetzt Pongser Str., 41239 Mönchengladbach, zum 90. Geburtstag am 14. Januar.

Marie Simoneit aus Wannaggen, jetzt Altenheim der Arbeiterwohlfahrt, Theodorshalle 22, 55543 Bad Kreuznach, zum 89. Geburtstag am 12. Januar.

Minna Jessat geb. Kujus aus Tautschken, jetzt Bergener Str. 235, 44805 Bochum, zum 88. Geburtstag am 15. Dezember.

Maria Sakuth geb. Peleikis aus Schwarzort, jetzt Hauptstr. 75, 18586 Thiessow/Rügen, zum 86. Geburtstag am 7. Dezember.

Anna Bintakies geb. Plogsties aus Jurge/Kandscheit, Kr. Tilsit/Ragnit-Pogegen, jetzt Erikastr., 4, 26789 Leer, zum 85. Geburtstag am 2. Dezember.

Heinz Günther aus Memel, jetzt Colmarer Str. 2, 28211 Bremen, zum 85. Geburtstag am 31. Dezember.

Helmut Dannullis aus Skerswethen-Schule, Kr. Pogegen und Tilsit, jetzt Alte Kehr 7, 65307 Bad Schwalbach, zum 83. Geburtstag am 6. November.

Erika Pasenau geb. Spitzkeit aus Memel, Mühlendammstr., jetzt Bürgerstr. 34, 26123 Oldenburg, zum 83. Geburtstag am 2. Dezember.

Urte Saladauski aus Gelszinnen, Kr. Memel, jetzt Treptowweg 44, 30179 Hannover, Telefon 0511/6042428, zum 83. Geburtstag am 23. Dezember.

Nora Schwarz geb. Frischmann, Lehrersfrau aus Schwarzort, jetzt Luisenstraße 66, 29525 Uelzen, zum 83. Geburtstag am 27. Dezember.

Anna Rutkowski geb. Bliëbe aus Schattern, jetzt Sahlkamp 127, 30179 Hannover, zum 83. Geburtstag am 31. Dezember.



Der rote Leuchtturm in Süderpitze

Anny Allenstein geb. Voss aus Memel, Kantstr. 7, jetzt Kippehausen 27, 51427 Berg. Gladbach (Refrath) zum 83. Geburtstag am 20. Januar.

Erna Domres aus Stumbragiren bei Pogege, Pakamohren bei Plicken und Memel/Szarde, Taikos prosp., jetzt Burgstr. 17, 56340 St. Goarshausen, Tel. 06771/8599, zum 83. Geburtstag am 4. Januar.

Richard Buddrus aus Memel, Wallstr. 10, jetzt Europaring 7, 51109 Köln, zum 82. Geburtstag am 9. Januar.

Grete Kröhnert aus Heydekrug, Stockmannstr. 10, jetzt Ostring 17, 67105 Schifferstadt, Tel. 06235/5560 zum 82. Geburtstag am 16. Januar.

Gertrud Lauktien geb. Neubacher aus Memel, Spitzhuterstr. 1, jetzt Neusserstr. 541, 50737 Köln, Tel. 022174/6058, zum 81. Geburtstag am 28. November.

Ernst Pietsch aus Heydekrug, Lynker Str. 3, jetzt Fehmarnstr.

37, 40468 Düsseldorf, zum 81. Geburtstag am 26. Dezember.

Hildegard Frey geb. Huse aus Memel, Börsenstr. 1-4, jetzt Kulmerstr. 25, 44789 Bochum, zum 81. Geburtstag am 15. Januar.

Fritz Scheidereiter aus Ruddecken, Kr. Tilsit/Ragnit, jetzt Winklenburg 1, 42477 Radevormwald, zum 80. Geburtstag am 11. Oktober.

Lisbeth Scharbau geb. Kreim aus Memel, jetzt Aegidienstr. 31, 23552 Lübeck, zum 80. Geburtstag am 5. November.

Nita-Anna Könies geb. Heydemann aus Memel, jetzt Bodelschwingstr. 2, 91413 Neustadt/Aisch, zum 80. Geburtstag am 4. Dezember.

Fritz Palloks aus Barsdehnen, Kr. Heydekrug, jetzt Gooskamp 14, 25337 Elmshorn, Tel. 04121/72738, zum 80. Geburtstag am 22. Dezember.

Erna Völter geb. Rosenberg aus Schillgallen, jetzt Ringstr. 17, 19067 Kleefeld, zum 80. Geburtstag am 27. Dezember.

Käte Koschubs geb. Hohn aus Plaschken, Am Markt 2, jetzt Schillerstr. 6, 45525 Hattingen, zum 80. Geburtstag am 30. Januar.

Walter Schmidtke aus Memel, Grabenstr. 2, jetzt Osterstr. 45, 26316 Varel, zum 75. Geburtstag am 10. Dezember.

Elisabeth Broscheit geb. Schekahn aus Nidden, jetzt Hogen und Loogenweg, 26345 Bockhorn, zum 75. Geburtstag am 13. Dezember.

Elfriede Reinhardt geb. Samel aus Größpelken, Amtsbezirk Laugszargen, Kr. Pogegen, jetzt Zwickauerstr. 4, 56075 Koblenz, Tel. 0261/53573, zum 75. Geburtstag am 15. Dezember.

Erika Neumann aus Motzischen, jetzt Brinkmannstr. 9, 30177 Hannover, zum 75. Geburtstag am 22. Dezember.

Lisbeth Pinnau geb. Buddrus aus Memel, Wallstr. 10 und Mühlenortstr. 4, jetzt Vennhofallee 65, 33689 Bielefeld, zum 75. Geburtstag am 10. Januar.

Hildegard Vogel aus Heydekrug, jetzt Reinickestr. 18, 82211 Herrsching, Tel. 08152/1870, zum 75. Geburtstag am 20. Januar.

Ulla Johnke geb. Selders aus Memel, Gartenstr. 1-2, jetzt Jordansweg 3, 53359 Rheinbach, Tel.

Advents- und Weihnachtsberichte der Memellandgruppen bitte nicht länger als 1/3 - 1/2 Schreibmaschinenseite.

02226/10451, zum 70. Geburtstag am 19. Dezember.

Irene Meta Nehring aus Galeiwa/Metterqueten, Kr. Heydekrug, jetzt Gartenstr. 3a, 78187 Geisingen 2, Tel. 07704/6857, zum 70. Geburtstag am 22. Dezember.

Erna Faller aus Bunsch/Holstein, jetzt Lortzingstr. 23, 81241 München, Tel. 089/836754, zum 70. Geburtstag am 24. Dezember.

Hilde Schlote aus Motrischken, jetzt Amsellungshof 5, 30519 Hannover, zum 70. Geburtstag am 30. Dezember.

Otto Wohlgemuth aus Prökuls, jetzt Königsstr. 29, 58097 Hagen, zum 70. Geburtstag am 6. Januar.

Richard Ullrich aus Stumbragiren und Schudienen, jetzt Halberstädter Str. 10, 38381 Jerxheim, Tel. 05354/548, zum 70. Geburtstag am 10. Januar.



Fern der Heimat starben:

Charlotte Palloks geb. am 28.3.1921 in Barsdehnen, gest. am 19.10.1995 in Elmshorn.

Helmut Kubat aus Paszieschen, Kr. Heydekrug, geb. am 26.11.1930, gest. am 24.11.1995 in Unstrutstr. 66, 51371 Leverkusen.

Anni Treptau geb. Kleinschmidt geb. am 13. 12. 1904 in Meszeln, gest. am 15. 11. 1995 in Braunschweig.



**Wir wünschen ein
gesegnetes
Weihnachtsfest
und ein glückliches
Neues Jahr**

Allen Landsleuten, Freunden, Mitarbeitern
und Förderern in Memel-Stadt und Land
und in Deutschland ein frohes Weihnachtsfest
und ein gutes Jahr 1996

**DER VORSTAND DES
VEREINS DER DEUTSCHEN
IN KLAIPEDA IN MEMEL**

Allen Landsleuten, Freunden, Mitarbeitern
und Förderern in Heydekrug und Umgebung
und in Deutschland ein frohes Weihnachtsfest
und ein gutes Jahr 1996

**DER VORSTAND DES
VEREINS „HEIDE“
IN HEYDEKRUG**

Allen unseren Verwandten, Freunden und
Bekanntem

**HEINRICH UND
GERTRUD POSINGIES**

19258 Kühlenfeld, Lange Straße 25
Früher: Stoneiten

Allen Freunden, Bekannten, Verwandten
hier und in der Heimat, sowie unseren
Reisefreunden ein frohes Weihnachtsfest
und ein glückliches Jahr 1996

**HELMUT BERGER
IRMGARD KOWATZKY**

Hallo Mädewalder und Umgebung, allen
Verwandten, Freunden und Bekannten
ein frohes Weihnachtsfest und ein
gesundes und glückliches neues Jahr
wünschen

**RÜDIGER LAUNERT
und FRAU HILDE**

23570 HL-Travemünde
Wiborgstraße 12
Telefon (0 45 02) 53 03
Früher: Mädewald, Kreis Heydekrug

Allen Verwandten und Bekannten

RUTH FELSCH geb. Adam

16775 Marienthal, Dorfstraße 13
Früher: Medischkehmen, Kreis Heydekrug (Ostpr.)
Telefon 033080/60440

Alle ehemaligen Herderschülern, den
Freunden der Schule, den Mitgliedern
des Rudervereins ein gesegnetes,
frohes Weihnachtsfest, ein glückliches,
zufriedenes Jahr 1996.

Ein frohes Wiedersehen beim Treffen
vom 3. - 5. Mai 1996 in Oldenburg

**TRADITIONSGEMEINSCHAFT
EHM. HERDERSCHÜLER ZU
HEYDEKRUG - MEMELLAND**

Allen Bekannten des Kirchspiels Prökuls
hier und in der Heimat ein gesegnetes
Weihnachtsfest und ein friedvolles
Jahr 1996,.

Ein gesundes Wiedersehen beim
Treffen in Harsefeld 17. - 19. Mai.

**DER VORSTAND DER
ORTSGEMEINSCHAFT
PRÖKULS UND UMGEBUNG**

Allen unseren Verwandten, Freunden und
Bekanntem

**HANS-JÜRGEN JOKEIT
UND TRAUTE JOKEIT**

18347 Dierhagen, Pappelallee 4
Früher: Memel, Hohestraße 19

Viele Grüße allen meinen Verwandten,
Freunden und Bekannten

MICHAEL JAGUTIS

3003 S. Atlantic Ave. 17-B-4
Daytona Beach FL. 32118 - U.S.A.
Früher: Purmallen - Groß Tauerlauken
Kreis Memel

Ein frohes Weihnachtsfest und ein
gesegnetes neues Jahr wünschen wir der
Ortsgemeinschaft Kirchspiel Rucken und
der Memellandgruppe Essen, all unseren
Verwandten, Freunden und Bekannten

**WALTER KUBAT UND
FRAU ANNI geb. Martini**

45359 Essen, Unterstraße 34 a
Früher: Rucken, Kreis Heydekrug

Wir wünschen allen Freunden und Bekannten,
sowie unseren Landsleuten in der Heimat
ein frohes Weihnachtsfest sowie ein
gesundes, glückliches und friedliches
„1996“.

**In heimatlicher Verbundenheit
HERTA UND HERBERT PREUSS**

24944 Flensburg-Mürwik, Twedter Mark 8
Früher: Memel/Ostpreußen, Mühlenstraße
und Horn, Kreis Mohrungen

Allen meinen Verwandten, Freunden und
Bekanntem

**LILLY HEINEMANN
geb. Preukschat**

79713 Bad Säckingen, Ob. Flüh 58
Früher: Motzischken, Tilsit-Ragnit

Zu Weihnachten und zum Neuen Jahr
grüßen wir alle unsere Alt- und
Neu-Schwarzortler Freunde,
Verwandte und Bekannte

**BRUNO SCHULZE UND
URSULA SCHULZE-RESAS**

Hans-Sommer-Straße 48
38106 Braunschweig

Der lieben Weszeningker-Familie
wünschen wir gesegnete Weihnachten
und ein friedvolles Jahr 1996.

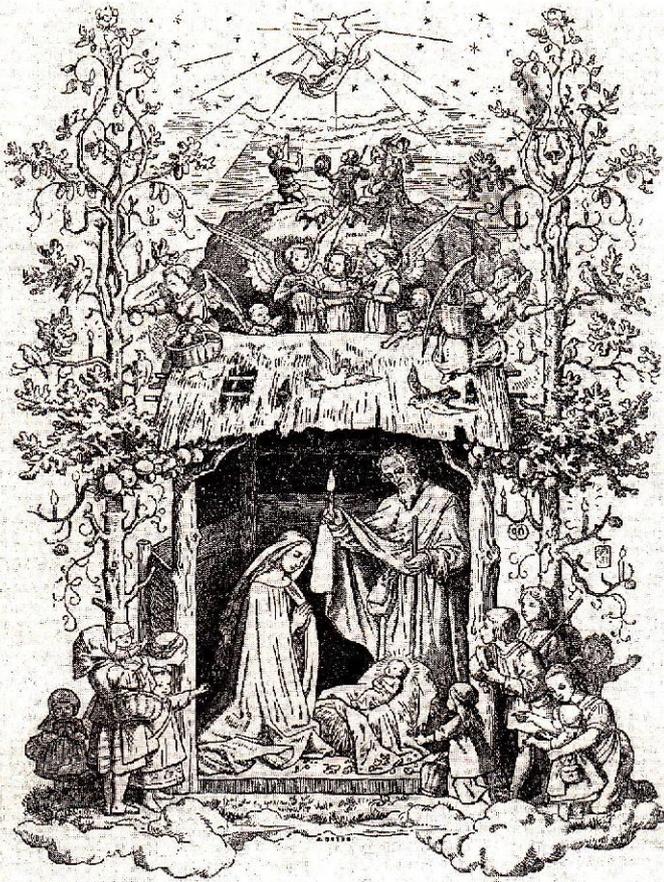
Danke für Eure nette Anzeige im MD.

**PAULA UND
HERBERT KUHLMANN**

32278 Kirchlegern
Lübbeckestraße 114
Telefon 0 52 23 / 7 39 82

<p>Allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p style="text-align: center;">WILHELM TIEDECKS</p> <p>29493 Schnackenburg, Alandstraße 8 Früher: Memel, Bommelsvitte 201 a</p>	<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p style="text-align: center;">FRANZ DIETER TEUBLER</p> <p>38 Boyne Park, Tunbridge Wells, Kent TN4 8ET England Früher: Nattkischken, Kreis Pogegen</p>	<p>Wir wünschen allen Verwandten und Bekannten nah und fern ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes, glückliches und friedliches Jahr 1996</p> <p style="text-align: center;">ANNI UND BENNO KAIRIES</p> <p>24937 Flensburg, Christinenstraße 20 Früher: Saugen, Kreis Heydekrug Größelken, Kreis Pogegen</p>
<p>Allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p style="text-align: center;">WILLI TIMSRIES</p> <p>92289 Ursensollen, Talksweg 1, Tel. 09628/361 Früher: Schleppe, Kreis Pogegen/Tilsit</p>	<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p style="text-align: center;">EDITH SCHMITZ geb. Pratz</p> <p>42781 Haan-Gruiten, Pappelweg 4 Früher: Memel-Bommels-Vitte 167</p>	<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten hier und in der alten Heimat wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes glückliches Jahr 1996</p> <p style="text-align: center;">WALTER UND LILLI FLORIAN geb. Quaeck</p> <p>77933 Lahr-Hugsweier Untere Hauptstraße 27 Früher: Thomuscheiten und Kerktwethen</p>
<p>Ich wünsche meinen Eltern, Johanna und Peter Simanowski aus Jünkerath-Eifel ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr</p> <p style="text-align: center;">Viele Grüße Eure Sonny</p> <p>53879 Euskirchen, Josefstraße 10</p>	<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p style="text-align: center;">DETLEF KRÖHNERT UND BRUNDHILD</p> <p>67346 Speyer, Richard-Wagner-Straße 9 Früher: Heydekrug, Stockmannstraße 10</p>	<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p style="text-align: center;">WILLY PAGEL Bezirksvertreter Mitte</p> <p>Hansestraße 19 a 23558 Lübeck</p>
<p>Allen unseren Verwandten und Bekannten</p> <p style="text-align: center;">FAMILIE ARNO UND MARTHA PREIKSCHAT, geb. Bakschies</p> <p>84518 Garching, Altöttingerstraße 57 Früher: Gellszinnen, Memelland</p>	<p>Allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p style="text-align: center;">ALEXANDER BUSCHMANN</p> <p>60489 Frankfurt 90, Schenckstr. 95, Tel. 069/786275 Früher: Deutsch-Crottingen bei Memel/Ostpreußen</p>	<p>Allen meinen Freunden und Bekannten, den Landsleuten in den Memellandgruppen Lübeck, Schwerin, Rerik, Rostock, Wismar und Stralsund, ein frohes Weihnachtsfest und eine gesundes, glückliches, friedliches neues Jahr</p>
<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p style="text-align: center;">EDDA UND WILHELM FLICK-WESCHE</p> <p>38642 Goslar (Harz), Gleiwitzer Weg 24 Früher: Heydekrug, Markt-Drogerie</p>	<p>Allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p style="text-align: center;">GERLINDE ROSENBERG-BROCKSCH</p> <p>24114 Kiel, Saarbrückenstr. 57, Tel. 0431/677456 Früher: Jankeiten und Ilgauden-Mauserim b. Deutsch-Crottingen, Kreis Memel (Ostpreußen)</p>	<p>Allen Verwandten und Bekannten sowie der Willkischker Reisegruppe ein frohes, gesundes Weihnachtsfest und ein zufriedenes Neues Jahr wünschen</p> <p style="text-align: center;">FAMILIE HANS FRIEDERICI sowie FAMILIE MEYER aus Mühlheim an der Ruhr</p>
<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p style="text-align: center;">EWALD QUESSEL UND HELLA QUESSEL, geb. Brust</p> <p>45529 Hattingen, Kohlenstraße 335 Früher: Altweide und Coadjuthen</p>	<p>Allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p style="text-align: center;">ERNA DOMRES</p> <p>56340 St. Goarshausen, Burgstr. 17, Tel. 06771/8599 Früher: Memel (Ostpreußen)</p>	<p>Allen meinen Freunden, Bekannten und Verwandten, hier und in der Heimat, sowie den Landsleuten der Memellandgruppe Düsseldorf/Duisburg und des Kreises Memel-Land wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles, glückliches und gesundes Jahr 1996</p> <p style="text-align: center;">EWALD RUGULLIS Kreisvertreter</p> <p>40721 Hilden, Steinauer Straße 77 Früher: Schwentwokarren, Kreis Memel</p>
<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p style="text-align: center;">KURT UND CHRISTEL NAUJOKS</p> <p>12437 Kieffholzstraße 160 A, Berlin Früher: Mantwillaten, Kreis Pogegen</p>	<p>Allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p style="text-align: center;">BERTA MUSCHEN</p> <p>56340 St. Goarshausen, Burgstr. 18 Früher: Stumbragiren bei Pogegen (Ostpreußen)</p>	<p>Allen Verwandten, lieben Freunden und Bekannten</p> <p style="text-align: center;">DR. WALTER SCHÜTZLER UND FRAU ILSE, geb. von Schulze</p> <p>23174 Malente, Wöbbensredder 14 Früher: Memel, Altenbergstraße 9 und Mißbeiken bei Memel</p>
<p>Allen Truschellern, Freunden und Bekannten aus nah und fern</p> <p style="text-align: center;">WILLI UND SIEGLINDE BUNDOKS</p> <p>07545 Gera, Tel. 0365-8003019 De-Smit-Straße 5</p>	<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p style="text-align: center;">ARMIN UND INGRID DOMRES-BERG MIT RENATE</p> <p>56340 St. Goarshausen, Nastätter Straße 51 Früher: Memel (Ostpreußen)</p>	<p>Allen Dampfbboot-Lesern aus der alten und neuen Heimat</p> <p style="text-align: center;">DIETER UND KARIN KÖHLER</p> <p>26127 Oldenburg Baumschulenweg 20</p>
<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten in Deutschland und auch in Memel</p> <p style="text-align: center;">ARNO WOLFF UND FRAU MAUREEN</p> <p>25 Cleviston Park Llangennech NR. Llanelli Dyfed SA14 9UW Great-Britain Früher: Memel, Holzstraße 16</p>	<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p style="text-align: center;">PETER UND URSULA DOMRES-BERG MIT ARVED</p> <p>56340 St. Goarshausen, Burgstr. 17, Tel. 06771/8599 Früher: Taikos prosp., Memel (Ostpreußen)</p>	
<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p style="text-align: center;">ANNICKE KURSCHAT geb. Pannals SOWIE KINDER</p> <p>03048 Cottbus, Telefon 0355/537649 Früher: Memel/Schmelz, Dallenstraße 30</p>	<p>Allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p style="text-align: center;">HILDEGARD SAKARINS</p> <p>56340 St. Goarshausen, Kirchgasse 2, Telefon 06771/2240 Früher: Purmallen bei Tauerlauken, Kr. Memel (Ostpr.)</p>	
<p>Allen unseren Schulfreunden und Bekannten</p> <p style="text-align: center;">GEORG KWAUKA UND KÄTHE KWAUKA</p> <p>14471 Potsdam, Zeppelinstraße 147 Früher: Uszpelken und Kallwehlen</p>	<p>All unseren Freunden und Bekannten wünschen wir frohe Weihnachten und ein gutes und glückliches neues Jahr</p> <p style="text-align: center;">GÜNTER F. RUDAT MIT FAMILIE</p> <p>BdV und LOW Kreisvorsitzender Göppingen aus Memel, Oberstraße 36 Karl-Schurz-Straße 54, 73073 Göppingen</p>	
<p>Allen unseren Verwandten und Bekannten</p> <p style="text-align: center;">HEINZ UND LYDIA JAKAMEIT</p> <p>77933 Lahr, Heiligenstraße 56 Früher: Schwenzeln/Memel</p>		
<p>Allen Kintnern aus nah und fern alles Gute und grüßt Euch herzlich gern</p> <p style="text-align: center;">HANS MIKUSEIT</p> <p>27318 Hoyerhagen 142</p>		

<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p>HANS MATUSZA UND ALMA geb. Grobsta</p> <p>77933 Lahr, Artillerieweg 21 Früher: Klauspuszen, Kollaten und Jankeiten</p>	<p>Allen Verwandten und Bekannten</p> <p>THEO ARNDT UND ULLA ARNDT</p> <p>50389 Wesseling, Am Nordbahnhof 35 Früher: Nattkischken, Kreis Pogegen</p>	<p>Allen meinen Bekannten und Verwandten in Mitteleuropa und den alten Bundesländern</p> <p>WILHELM SILKEIT</p> <p>91583 Schillingsfürst, Am Sportplatz, Tel. 09868/595-3 Früher: Memel, Mühlenstraße 23</p>
<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p>ROLAND FRANZ UND FAMILIE</p> <p>92637 Weiden/Opf., Esperantostraße 18 e Früher: Memel, Otto-Böttcher-Straße 20</p>	<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p>ERNA MOCEK, GERTRUD SIMANZIK UND KURT SCHMIDTKE</p> <p>06317 Röbblingen/See, Thälm-Str. 7 Früher Memel-Schmelz</p>	<p>Allen Freunden, Verwandten und Bekannten</p> <p>FAMILIE RICHARD BUTCHEREIT</p> <p>33647 Bielefeld, Krefelder Str. 10, Tel.: 0521/440823</p>
<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p>JOACHIM UND ELFRIEDE ANDRA geb. Lilischkies</p> <p>22049 Hamburg, Alter Teichweg 95 Früher: Ruß, Kreis Heydekrug (Ostpreußen)</p>	<p>Allen unseren Verwandten und Bekannten aus Canada</p> <p>BETTY SELLNIS-GOOS UND FAMILIE</p> <p>P.O. BOX 9, RIDGEWAY, ONT. LOS 1 NO, CANADA</p>	<p>Allen unseren Verwandten und Bekannten</p> <p>INGE OSTWALD / H. MÖLLER</p> <p>23619 Rehhorst, Telefon 04533/3458 Früher: Wietullen / Heydekrug</p>
<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten aus dem Memelland/Ostpreußen</p> <p>PAULUS SCHAU UND ERIKA SCHAU</p> <p>30161 Hannover, Weisserkreuzstraße 18 Früher: Siedlung Mühlenteich 40, Memel</p>	<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p>HEINRICH SCHMIDT UND FRAU ERIKA</p> <p>08439 Blankenhain, Thomas-Müntzer-Weg 1 Früher: Memel II, Haffstraße 32</p>	<p>Allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p>WALTRAUD PLOGG-ALTROCK</p> <p>25725 Schalstedt, Dithmarschen, Dorfstraße 8 Früher: Memel, Libauer Straße 5</p>
<p>Allen unseren Freunden, Bekannten und Verwandten</p> <p>RICHARD ULLRICH</p> <p>38381 Jerxheim, Halberstädterstraße 10 Früher: Stumbragiren und Schudienen</p>	<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p>ERICH NIKSCHAT UND ILSE NIKSCHAT</p> <p>40882 Ratingen, Am Wäldchen 19 Früher: Kerkutwethen, Kreis Pogegen</p>	<p>Allen Verwandten, Bekannten und die sich noch an mich erinnern</p> <p>GERTRUD TYDECKS</p> <p>23562 Lübeck, Friedrichstraße 23, Tel. 0451/55829 Früher: Rucken</p>
<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p>ARNO RUGULLIS UND FRAU ERIKA</p> <p>15344 Strausberg, Waldemarstraße 56 Früher: Memel, Tulpenstraße 17</p>	<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p>VIKTOR KITTEL UND FRAU EDITH, geb. Kurschus</p> <p>25980 Westerland/Sylt, Am Seedeich 19 b Früher: Memel</p>	<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p>ALFRED UND TOCHTER SIGRID MITZKAT UND TRAUDEL MÜLLER</p> <p>09634 Siebenlehn, Nossenerstraße 1 Früher: Swarren Wieszen, Kreis Heydekrug</p>
<p>Allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten in nah und fern, besonders in der Heimat</p> <p>HEINRICH ASCHMIES</p> <p>64569 Nauheim, Heinrich-Zille-Straße 11</p>	<p>Allen meinen Freunden, Verwandten und Bekannten</p> <p>HILDE ADAM geb. Ermoneit</p> <p>01561 Würschnitz Früher: Memel, Mühlenstraße 42</p>	<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p>HORST MARKENDORF UND FRAU IRMGARD</p> <p>04895 Falkenberg/E., Gartenstraße 9 Früher: Memel</p>
<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p>ARTUR JURGELEIT UND FRAU</p> <p>78224 Singen, Marienburgstraße 26</p>	<p>Allen meinen Verwandten, Freunden und Schulkameraden</p> <p>HANS SCHLASE</p> <p>27607 Langen, Im Sackviertel 10 Früher: Memel, Werftstraße 5</p>	<p>Allen Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p>WILLI SCHWERDTER</p> <p>16303 Schwedt/O, Berliner Straße 58 C Früher: Mitzken / Prökuls, Kreis Memel</p>
<p>Allen unseren Verwandten und Bekannten der Ortsgemeinschaft Windenburg</p> <p>HERMANN STÜHRMANN und FRAU WALTRAUD, geb. Gröger</p> <p>Arberger Heerstraße 114, 28307 Bremen</p>	<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p>HELMUT UND WALTRAUD HÖLLRICH geb. Augustin</p> <p>90403 Nürnberg, Rathenauplatz 11 a Früher: Memel, Tulpenstraße 1</p>	<p>Allen Freunden und Bekannten</p> <p>HILDEGARD GRAUPNER geb. Willumeit</p> <p>14806 Belzig, Stadionweg 2 Früher: Memel, Jägerstraße / Quellstraße</p>
<p>Allen Freunden und Bekannten hier und in der Heimat</p> <p>ANNEMARIE UND MANFRED MALIEN</p> <p>24211 Preetz, Rastorfer Straße 7 a Früher: Plauschwarren, Kreis Pogegen</p>	<p>Allen ehemaligen Kintener Mitschülern, alle die mich kennen, sowie Verwandten, deren Wiege in Windenburg stand.</p> <p>HEINZ WEHLEIT</p> <p>08606 Oelsnitz, Nordstraße 32 Früher: Kinten (Taweln)</p>	<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p>ERICH JUSCHUS UND EUGENIE JUSCHUS</p> <p>72213 Altensteig 48, Lerchenstraße 48 Früher: Gallus-Wilpien, Kreis Pogegen</p>
<p>Allen Woyduszern bzw. Plickern</p> <p>WALTER UND WALTRAUD ERNST geb. Fischer</p> <p>42699 Solingen, Schorbergerstraße 42 Früher: Woyduszern bzw. Wittauten bei Plickern</p>	<p>All unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p>ELLA DÜNNEBEIL geb. Mirwald UND GESCHWISTER</p> <p>99947 Zimmern, Thüringen, Hauptstraße 84 Früher: Kugeleit, Kreis Heydekrug</p>	<p>Allen Freunden und Bekannten aus Pokalina und WaruB</p> <p>ERNST UND MARIA STOROST</p> <p>24211 Wahlstorf, op de Haisch 4 Telefon 0 43 42 / 8 19 00</p>
<p>Allen aus Boegschen, Kanterischken und Jagstellen</p> <p>ERIKA MÜLLER verh. Kantorek</p> <p>72829 Engstingen, Sonnenhalde 34</p>	<p>All unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p>MARTIN UND WALTRAUD SIMONEIT-BABIES MIT RITA UND ERIKA</p> <p>Medelyno 4, 5852 Kalotė, Klaipėda-Memel</p>	<p>Allen meinen Bekannten und Freunden</p> <p>EVA WALDMANN-KLIMAT</p> <p>41836 Hückelhoven, Hauptstraße 195 Früher: Matzstubbern - Peteraten - Heydekrug</p>
<p>Allen Verwandten, Freunden und Bekannten in nah und fern alles Gute für 1996</p> <p>ANNA-MARIA (ANITA) KRAKAITIS geb. Aszmies</p> <p>447 Townsend Av.E. Burlington, Ont.Can. Früher: Gut Clemmenhof bei Memel</p>	<p>Allen Mitgliedern vom Vorstand der Memelland-gruppe Hannover</p> <p>IRMGARD GABBATSCH</p> <p>Uhlenbornstraße 4, 30453 Hannover Telefon 05 11 / 48 48 05</p>	<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p>HEINZ UND HELGA FORNAÇON</p> <p>33602 Bielefeld, Mercatorstraße 12 Früher: Memel, Kasernenstraße 10 und Speicherstraße 1 am Hafen</p>



Zur Freude berufen!

Liebe Landsleute,

in wenigen Tagen werden die Glocken das schönste aller Feste einläuten. In gewohnter Weise werden wir uns am Heiligen Abend am Weihnachtsbaum versammeln, die bekannten Lieder singen, uns gegenseitig beschenken und einander Freude bereiten. In diesem Jahre werden wir uns in besonderer Weise erinnern an das Weihnachtsfest 1945. Für die meisten von uns war es das erste Mal, daß wir es feiern mußten als Menschen ohne Heimat, ohne die schönen Gottesdienste im Memelland, ohne die alten Sitten und Gebräuche. Schwer war es am Heiligen Abend vor 50 Jahren, vor allem in der Trauer um liebe Angehörige, im Getrenntsein von vielen Vermißten und noch Gefangenen, in der Angst um liebe Angehörige, die überall verstreut lebten. Es mangelte an allem, nur mit Phantasie und viel Liebe gab es etwas zu beschenken. Es war dunkel damals. Aber in dieser Dunkelheit erblickten wir, ganz schwach erleuchtet, das Kind in der Krippe, umgeben von Maria und Josef und ein paar Tieren. Diese Armseligkeit der Geburt Jesu in Bethlehem empfanden wir als große Freude, als Trost in fast aussichtsloser Lage. So wollte es Lukas auch verstanden wissen, wenn er in seinem Evangelium berichtet:

*„Maria legte das Kind in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.“
Lukas 2,7.*

Wir empfanden mit großer Freude und Dankbarkeit, es ist uns etwas geblieben in den schrecklichen Verlusten im Krieg und in der Nachkriegszeit, das kostbare Evangelium von Jesus Christus. Wir sind nicht mehr allein in unseren vielfachen Dunkelheiten, hell leuchtet das Licht aus längst vergangenen Zeiten in unsere Herzen. Da ist einer, der mit uns geht, der das Leben kennt und uns versteht.

Seine frohe Botschaft weckte Hoffnung, gab Kraft zur Überwindung des Schweren, schenkte die Gabe der Versöhnung. Daß es wieder aufwärts ging mit uns, daß sich neue Möglichkeiten des Weiterlebens eröffneten, daß wir ein neues Zuhause fanden, verdanken wir doch nicht nur menschlicher Tüchtigkeit, sondern in erster Linie den geistigen Kräften der Botschaft Jesu.

Wie ganz anders feiern wir in diesem Jahre Weihnachten. Äußerlich gesehen wird es vermutlich an nichts fehlen; aber über dem Reichtum dieses Festes scheint das biblische Bild der Armseligkeit

von Bethlehems Stall zu verblasen oder in Vergessenheit zu geraten. Die Nachdenklichen unter uns empfinden, ohne die Hinwendung zum Kind in der Krippe gibt es keine Freude. Aber die Botschaft dessen, der in Armut lebte, litt und starb, bleibt: „Kommt her zu mir, ihr Mühseligen und Beladenen der Moderne, kommt, betet an, laßt euch beschenken!“ Wir brauchen seine Kraft, sein Dabeisein auf unseren Wegen, seine Liebe, um das Leben zu meistern und die Zukunft zu gewinnen.

Uns wurde viel genommen, aber es wurde uns auch vieles geschenkt. Was wir nicht für möglich hielten, wurde Wirklichkeit. Wir können wieder in unser liebes Memelland fahren und freuen uns, daß die trennenden Grenzen zwischen Deutschen in Ost und West überwunden wurden. Politische Geschehnisse fordern uns auf, neue Aufgaben in christlicher Verantwortung anzunehmen und mit Inhalt zu füllen. Dies gilt beson-

ders für das Miteinander zwischen uns Memelländer hier und den Landsleuten, die heute in unserer Heimat leben. Am Heiligen Abend werden wir im Geiste die Glocken wieder hergestellter Kirchen hören, werden die Menschen sehen, die dieselben Wege zum Gotteshaus gehen wie wir vor langen Zeiten und miteinander hören auf die Botschaft von Weihnachten:

*„Siehe, ich verkündige euch große Freude, denn euch ist heute der Heiland geboren!“
Lukas 2, 10 + 11*

Wir schauen durchs Tor der Weihnacht in Gottes Herz hinein, soll keiner mehr verloren, soll keiner einsam sein. Wir sind in seinen Händen, wie auch die Wege gehn, am Ende aller Wege wird ER der Heiland stehn. (Fritz Woike)

Ihr Ulrich Scharffetter

Wir leben um gut sein zu können

VON GEORG GRENTZ

Wieder ist die hohe Zeit des Jahres herangekommen. Die Kerzen werden brennen, die Kinder jubeln und hundert glückliche Worte des Dankes stammeln. Und wir Älteren werden wieder versonnen in den Lichterglanz schauen, mit ein wenig Wehmut zurückdenken und der alte ewig neue Zauber dieser Stunde wird uns einhüllen in seinen Schleier, gewoben aus Kerzenschimmer, Tannenduft und innerer Einkehr. Und er wird uns für Stunden Frieden geben. Gar mancher wird dabei auch denken: Gottlob, es ist wieder ein Stückchen vorwärts gegangen! Dieses Fest ist noch reicher an guten Gaben als das vergangene.

Ja, reicher geworden ist es in der Fülle der Geschenke, in der Zahl der Leckereien, der Freuden für Augen und Gaumen. Es ist auch reicher an Rückschau auf Erstrebtes und Errungenes, an dem, was man vor einem Jahr sich noch nicht leisten konnte. Man ist tüchtig gewesen und will es im nächsten Jahr noch mehr sein.

Ist das Fest aber in seinem eigentlichen Sinn für uns reicher geworden? Fühlen wir uns auch innerlich reicher? Oder ist der Erfolg unseres Daseins, unseres Schaffens und Strebens nur zu erkennen an der Fülle des äußerlich Gebotenen? Empfinden wir heute noch so

die Bedeutung des „Friede auf Erden“ - nun so wie zum Beispiel in den ersten Nachkriegsjahren?

Wie war es doch damals gewesen, als wir uns in Baracken, Notunterkünften, beschlagnahmten engen Räumen mit fremden Möbeln um ein kümmerliches Bäumchen scharten? Als das bißchen Flitter, die wenigen Sternchen am Baum von uns selbst gefertigt, die paar Kerzen mühsam eingehandelt oder gar selbst aus Talgresten gegossen waren? Als die wenigen unscheinbaren Geschenke mehr vom guten Willen als vom Können und Vermögen getragen waren, eingetauscht, gehamstert, aufgespart, selbst gefertigt aus dem Nichts, Kleinigkeiten, an denen mehr Herz hing als an den teuren Sachen von heute.

Waren wir da dem eigentlichen Wert, der Bedeutung dieser Stunde nicht viel näher als heute? Inmitten von Not, Elend und Hunger, als die paar heimlich aufgesparten Äpfel, die wenigen kargen Süßigkeiten, die aufbewahrten Zigarettens Kostbarkeiten waren. Und als dann noch die mürrische, ewig mit den Flüchtlingen hadernde Hauswirtin herinkam und ein paar Teller oder Tassen aus ihren reichen Beständen schenkte, uns, die wir einst daheim Truhen und Schränke voll Geschirr und Porzellan besessen hatten, waren wir da der Ver-





Auf dem Weg ins neue Jahr. Bild M. Kakies

söhnung, dem Friede auf Erden von Herz zu Herz nicht näher denn je?

Wir feierten Weihnachten, als eine Welt zusammengebrochen war, inmitten von Schutt, Trümmern und Ruinen. Oft stand unter dem Bäumchen das Bild eines, der vermißt war und von dem niemand wußte, ob er noch lebte. Tapfer bemühte sich die Mutter, ihren Kindern nicht die aufsteigenden Tränen zu zeigen. Die Kerzen brannten, und ihr Glanz überstrahlte alles Grau und alles Elend draußen.

Damals waren wir der Dramatik, der eigentlichen Bedeutung der heiligen Nacht viel näher. Wir wußten genau wie es ist: Und es war kein Raum in der Herberge! Und jeder von uns hatte solch arme Hirten erlebt, die noch von der eigenen Armut etwas abgaben, um zu helfen. Vor wenigen Monaten noch hatten wir um unser Leben gezittert, fielen die Bomben, dröhnten die Luftgeschwader und peitschten die Schüsse durch die Straßen. Wir hatten noch gut die leblosen Kleiderbündel am Wege die einmal Menschen wie wir gewesen waren, in der Erinnerung. Und wir hatten nicht gewußt, ob wir nicht schon am nächsten Tag ebenso am Wege liegen würden.

An diesen ersten Weihnachten nach dem Kriege wußten wir die Bedeutung der Wortes „Friede auf Erden“ wohl zu schätzen. Und wir empfanden es als das schönste Geschenk: Daß wir leben durften, obwohl die Welt aus den Fugen gegangen war und nicht einmal das weinige zum Leben sicher bieten konnte. Es war Frieden!

Erinnern wir uns noch der guten Vorsätze, die wir damals faßten, falls es eine Zukunft geben sollte, die besser war als die Gegenwart? Als wir diese Vorsätze faßten und aussprachen, waren wir weder un-

zurechnungsfähig noch verblendet. Wir waren nur durch eine Hölle gegangen und kannten den eigentlichen Sinn und die eigentlichen Werte des Daseins. Haben wir damals an Auto, Fernsehapparat, Musiktruhe und Pelzmantel gedacht? Oder haben wir das winzige Stücklein Kuchen auf unserem Weihnachtsteller mit Andacht gegessen und uns dabei geschworen, nie mehr ein Stückchen Brot zu mißachten. Nie mehr einen Not und Hunger Leidenden von unserer Schwelle zu weisen, weil wir jetzt selber wußten, wie weh das tut. O, wir haben damals im Scheine der wenigen Kerzen große Gedanken gedacht und denen mitgeteilt, die um uns waren, als Versprechen für die Zukunft, an die wir trotz allem noch glaubten.

Und die Zukunft enttäuscht uns nicht. Sie hob wohl die meisten von uns aus dem Elend heraus, so hoch, daß wir heute selbstzufrieden auf das Errungene und Wiederbeschaffte blicken können. Aber sind es noch die Pläne und Wünsche von damals? Denken wir noch an das Stücklein Brot, wenn uns beim Einkauf nichts gut genug zur Verschönerung des Festes zu sein scheint? Wissen unsere Kinder, was Not und Hunger bedeuten? Oder rümpfen sie bereits die Nase über andere Kinder, die weniger gut angezogen sind, die weder Fahrrad noch Roller besitzen?

Sollten wir nicht gerade an diesem Tage unseren Kindern erzählen von der Bedeutung des „Friede auf Erden“? Und sollten wir nicht hinweisen auf das Stückchen Brot, nach dem wir uns vor zehn Jahren noch verstohlen auf der Straße gebückt haben?

Sollten wir sie nicht aufklären über die Nichtigkeit des Unbedingtb-sitzen-wollens, nachdem eben erst wieder das Dröhnen der Bombengeschwader, der Donner der Kanonen ganz in unsere Nähe

gerückt war? Eine einzige Bombe nur, und alles ist Schutt und Asche, woran wir unser Herz gehängt haben. Gerade wir Heimatvertriebene, die wir im Fernsehen die in namenlosem Leid erstarrten Gesichter der Geflüchteten sahen, sollten mehr denn je hinweisen auf die Bedeutung der heiligen Nacht. Friede auf Erden!

Und wir sollten als das schönste Geschenk des Tages betrachten, eingedenk unserer guten Vorsätze von einst, daß wir leben dürfen, um gut sein zu können, um Liebe

zu geben, weil wir an uns selbst erfahren haben, wieviel ein gutes Wort, eine gute Tat zum Glück und zum Glauben an das Gute im Menschen beitragen können. Das Glück, das aus solchem Tun auf uns zurückstrahlt, ist kostbareres Geschenk als alles, was wir uns für Geld kaufen können. Auf den Frieden zwischen den Völkern haben wir kaum einen Einfluß. Wir können aber jeder an seinem Platz helfen und dafür sorgen, von Mensch zu Mensch, daß Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen ist.



Weihnachtliche Erinnerungen

VON ERNST WIECHERT

Wenn ich es recht bedenke, begann das Weihnachtsfest für mich im Frühjahr, wenn ich auf meinen Waldwegen nach dem nächsten Weihnachtsbaum Umschau zu halten begann. Und glaubte ich ihn dann gefunden zu haben, manchmal früh, manchmal spät im Jahr - denn die alten Waldleute pflegten zu sagen, einen richtigen Weihnachtsbaum zu finden, sei ebenso schwer, wie die richtige Frau zu finden - so konnte ich ein paarmal in der Woche vor ihm sitzen, der noch durch nichts über seine Umgebung erhoben war, und mir vorstellen, wie ich ihn auf dem Rücken heimtragen und wie das Fest unter seinen Zweigen sein würde. Auch tat es diesem schönen Amt keinen Abbruch, als einmal am Heiligen Abend, als ich mit der Axt über der Schulter ihn holen kam, ein Wildschwein von nicht geringer Majestät sich unter seinen Zweigen erhob und zornig schnaufend aus dem gestörten Lager sich davon machte. Vielmehr habe ich diesen Baum in einer besonders schönen Erinnerung, und ich weiß, daß ich mich nicht ohne Scheu umblickte, ob nicht vielleicht das Dach eines Stalles unter dem verschneiten Wald zu sehen wäre und das Licht über der Krippe, das allen Tieren des Waldes eine Freistatt verheißen sollte.

Je tiefer ich zurückzugehen versuche in das Land der verfließenden kindlichen Erinnerung, desto mehr scheint mir, als ob nicht das erste Weihnachtslicht es sei, das sich aus dem Dunkel der Heiligen Nächte vor meinen Augen aufhebt, sondern als sei vielmehr die erste Erinnerung an den Glockenton gebunden, der an jedem Adventsontag und in der letzten Adventswoche an jedem Abend „vom Himmel hoch“ bis an die Fenster unserer Wohnstube kam. Die Knechte, die wir während meiner

Kindheit hatten, mögen in ihrer Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit verschieden gewesen sein, aber in einer Hinsicht war die Fertigkeit gleicher Bewunderung würdig: in der Kunst, den Klang der Schlittenglocken von der Stalltür bis zum Fenster so allmählich anschwellen zu lassen, daß auch der verstockteste Heide auf die Knie gezwungen worden wäre, weil eben kein Zweifel daran sein konnte, daß dieser Glockenton aus dem Himmel herabgestiegen kam, von Schneeflocken umweht, vom Winde leise vertrieben, bis das Metall sich draußen auf das Fensterbrett legte und nun das Schweigen eintrat, das nur über zwei gefalteten Engelschwingen wohnen konnte.

Ich kann nicht glauben, daß die Hirten „auf dem Felde“ überwältigter gewesen sind vom Licht und Chor der himmlischen Heerscharen, als ich es damals war. Voller Ernst und Spannung wandten die Gesichter der großen sich uns zu, indes wir die Hände falteten und nacheinander die Gebete sprachen, die man uns gelehrt hatte, wobei das Herz uns im Halse schlug und unsere Augen auf das verhängte Fenster gerichtet waren, hinter dem doch kein Schatten verricht, ob ein Engel oder Gottvater selbst davorstand. Und dann kam die dunkle, fremde Stimme von jenseits der Sterne: „Sind's art'ge Kind? Sind's böse Kind?“ Und die klare, tapferere Antwort unserer Mutter: „Sind artig Kind!“ Dann hob die Glocke sich auf, immer höher, leiser und ferner, bis sie verstummte und das Blut wieder zum Herzen strömte. Eine Weile später führte die Mutter uns in der Vorderstube, wo auf der Ecke des Tisches eine Pfeffernuß für jeden von uns lag. Nur ein einziges Mal, wenn ich mich recht erinnere, lag ein Stock statt der Kuchen da, und wie wohl das sicherlich seinen zureichenden Grund gehabt hat, so ist mir nicht ein tiefes Schuldgefühl mit dieser

Erinnerung verknüpft, sondern ein fassungsloses Erstaunen, daß dieser Stock schwarz und glänzend von Ruß und Fett war, genau wie die Stöcke, über denen in der Räucherkerkammer die Würste und Schinken zu hängen pflegten. Doch mag ich mich wohl damit getröstet haben, daß dieser Stock höllischen Bezirken entliehen sein konnte und daß es dort vielleicht nicht viel anders aussahen mochte als in unserer Räucherkerkammer, die an und für sich ein Ort des Schreckens für uns war, weil mitunter Feuer in ihr ausbrach und weil Vater dann auf das Dach steigen mußte, um feuchte Bretter auf den Schornstein zu pressen.

Trat also mit diesem Glockenton die jenseitige Welt bis an die Schwelle unseres Hauses und Lebens, so hatten wir in der diesseitigen doch das Unsrige zu tun, um ihr auch würdig und feierlich zu begegnen. Das Landleben war ja damals noch auf eine altertümliche Weise an den Gang des Jahres und der Feste angeschlossen, und die Zurüstung zu den Heiligen Nächten mochte bei uns nicht viel anders gewesen sein als auf einem Bauernhof Schwedens oder Norwegens, weil die Bedürfnisse, die Frömmigkeit und der Aberglaube der nordischen Seele sich überall auf die gleiche Weise bewahrt hatten. Und wenn auch die wirtschaftliche Seite, das heißt das Schweineschlachten, mir auf eine unpassende Art in diesen Kreislauf eingeschlossen schien, so war mein Reich doch unter dem milden Licht der Hängelampe, und dort entstanden unter unseren Händen alle die Zauberwerke, die dieser verzauberten Zeit vorbehalten waren: Ketten aus rotem und blauem Glanzpapier, versilberte und vergoldete Nüsse und Äpfel und bronzierte Tannenzapfen. Auch mußte heimlich angefertigt werden, was wir selbst auf den Gabentisch zu legen hatten, und dann wurde unter der Leitung des Letzten der Mohikaner unsere Oberstube mit dem grünen Kachelofen

und dem Duft der Bratäpfel ein Paradies, in dem wir nicht viel anders schalteten und walteten als Gottvater zu seiner Zeit, wenn er Tiere und Vögel bunt und fröhlich annahmte, um die frohe Erde damit zu erfüllen.

So hatte das Allerheiligste dieses Festes den schönen Vorzug, das vor ihm eine Reihe von „Vorhöfen“ lagen, in denen das Letzte bereits zu ahnen war, und nicht der geringste von ihnen war die Stätte der Weihnachtsbäckerei, die vom Reiben der Mandeln bis zur Herstellung des Marzipangusses alle Künste erforderte, derer wir fähig waren und bei der nicht etwa das Recht auf Abfälle und Reste das Besorgende war, sondern die schöne Feierlichkeit alter Gebräuche und Rezepte, die Eintracht, der Friede, das stille Geborgensein im tief verschneiten Haus und in der Liebe der Eltern, die um diese Zeit von besonderer Innigkeit war.

Und gingen bei aller Tätigkeit die Tage auch mit erschreckender Langsamkeit dahin, so kam doch einmal der Morgen, an dem der Baum hereingeholt und in seinen Fuß gestellt wurde, worauf er in der Vorderstube verschwand und damit das Haus und das Leben in zwei Hälften zerfielen, eine irdische und eine himmlische. Früher als sonst wurde die Wirtschaft „beschiedet“, wie man bei uns sagte, und während wir beim Licht der Stallaterne auf der Futterkiste saßen, indes die Pferde gefüttert und die Kühe gemolken wurden; während die großen Schatten der Tiere an den Wänden auf und nieder glitten, die Ketten sich leise rührten und aus den Wäldern der Ruf der Eulen über die verschneite Erde ging, hörten wir den Geschichten des Knechtes und des Mädchens zu, biblischen, weltlichen und jenseitigen Geschichten, mit der Gläubigkeit einfacher Seelen erzählt, und Haus und Stall erschienen unseren erschauenden Herzen als der stille, verschollene Mittelpunkt aller Welt, umgeben

von himmlischen Heerscharen, überstrahlt vom Stern von Bethlehem, und wir selbst auf eine unverlierbare Weise eingebettet in eine göttliche Vaterhand, aus der uns kein Leben und kein Tod jemals würde vertreiben können.

Unendliche Stunden am Ofenfeuer der Wohnstube, indes nebenan hinter der verschlossenen Tür Schritte und Stimmen heimlich gehen, Papiere rascheln und ab und zu ein Ton leise aufklingt, als habe man eine Geige berührt oder ein geheimnisvolles Instrument, von den Engeln bis in unsere Wälder gebracht. Hoffnung, Verzagtheit, Seligkeit und Angst. Bis doch einmal die Tür sich öffnet und in unsere fassungslosen Augen und Herzen das Allerheiligste überwältigend sich stürzt. Was gab es auf dem kleinen Gabentisch, was ich noch besitzen möchte? Ein Taubenschlag, anderthalb Spannen hoch, und wenn man eine Kurbel dreht, ertönt eine ganz zarte, leise und verstimmte Melodie. Ein Leierkasten an einem breiten, grünen Band, und wenn man den Deckel öffnet, sieht man die Walzen mit glänzenden Stiften sich langsam gegeneinander drehen. Ein Paar Schlittschuhe für uns drei Brüder zusammen, eine Kugelbahn und eine Kanone. Ein Buch vom Schmied von Ruhla und vom Rattenfänger von Hameln. Holztiere mit steifen Beinen und herrliche Bäume, die man hinstellen kann, wo man will, und die so grün sind, daß sie sicherlich nicht von dieser Welt stammen. Und dann der erste kleine Tesching, den ich ins Bett nehme, und ein Säbel, über den ich vor dem Einschlafen auf der Brust die Hände falte, so daß ich daliege wie ein kleiner Ritter in einer Kirchengruft.

Täuscht mich die Erinnerung, oder liegt ein ganz kleiner Schmerz neben all diesen Freuden? Und ist es nicht deshalb, weil meine Mutter leise weint unter dem brennenden Baum? Zuerst ist es der gestorbene Bruder, und dann ist es wohl ein leiser Gram um manches, das sich nicht erfüllt hat und von dem sie weiß, daß es sich nie erfüllen wird. Und dann ist es wohl die Ahnung, daß der Tod früher für sie kommen wird als für uns andere und daß sie gehen wird, ohne zu wissen, was aus uns werden wird, und ob wir auch nie vergessen werden, daß Gott durch alle Wände sieht.

Aber für ein Kind ist das ein kleiner Schmerz, denn wenn die Träne vorbei ist, glaubt es, daß alles andere vorbei ist. Und niemals kann dieser Abend aufhören, weil es ihn noch in seine Träume mitnimmt, die Hände um die kostbaren Geschenke gefaltet,

und jedes Erwachen versichert es der Seligkeit des Gestern und des Morgen.

Vier Feiertage gab es auf dem Lande, Schlittenfahrten, Gäste, Lieder und Tanz. Und es gab den Silvesterabend, von alten Bräuchen erfüllt, unter denen der Feierlichste das Glücksgreifen war, an das auch die Großen nur mit einem leisen Bangen gingen. Denn Himmelsleiter- und Schlüssel und der Totenkopf sahen den ernsthaft an, der den Teller von ihnen hob, mochte das Jahr auch deutlich genug gezeigt haben, daß weder Geld noch Kranz noch Ring noch Wiege mit ihren Symbolen sich erfüllt hatten, so vergaß es sich doch immer wieder vor der neuen Weissagung, und der furchtloseste Knecht erblaute, wenn aus dem freundlichen Kuchenteig die schwarzen Kreidenecken ihn ansahen, die die Zähne des Totenkopfes bildeten.

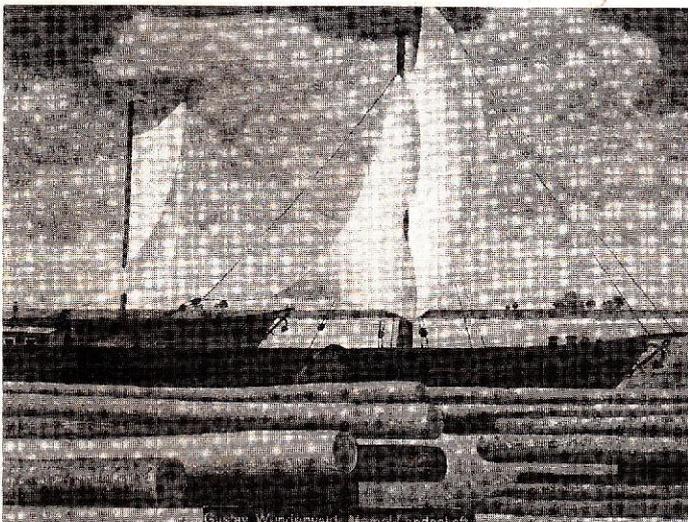


Wetterbericht vor 225 Jahren

Der Winter 1739/40 war außergewöhnlich

Aus dem Archiv Hilpert-Reinbek

Vom Oktober bis in den Mai 1740 hielt der bekannte strenge Winter an, von dem sowohl unsere vaterländischen als die ausländischen Geschichtsbücher voll sind, indem die Kälte fast über den dritten Teil der Erde zugleich wütete. Der Sommer 1739 war außerordentlich heiß und der Herbst sehr naß gewesen. Den 29. Oktober fiel der anhaltende Frost in Königsberg ein. Am 5. November waren die Ströme und das Haff zugefroren. Im Dezember war die Witterung unbeständig, am 30. kam aber der starke Frost wieder, der am 9. Januar nachts bei Ostwind unerträglich wurde. Man hörte am Morgen von großem Schaden. Einige Reisende waren unterwegs samt den Pferden erstarrt, vielen Soldaten auf den Wachen die Glieder, und einige waren totgefroren. Vieles Vieh war in den Ställen umgefallen. Viele Kühe verwarfen, Hühner und Gänse lagen in den Ställen hingestreckt, Rehe und Hirsche fand man in den Wäldern tot, und einige blieben starr stehen und ließen sich abschießen. Die Hasen hatten sich bis unter die Schwellen



Gustav Wunderwald, Mangelholzschiff





Das Lehrerkollegium der Auguste Viktoria Schule zu Memel, vermutlich zwischen 1920 und 1924. Der spätere Direktor Hans Lobsien (Bildmitte) ist auf diesem Bild noch recht jung. Mit Hilfe der „Ehemaligen“ Gerda Berger geb. Jouby konnten einige Namen geklärt werden. Dabei handelt es sich um die Damen und Herren Schmidt, Oelerich, Meinekat, Grajetzki, Kühn, Roth, Krüger, Lobsien, Eckstein, Richelcau, Radzek, Deiwick. Einsenderin: Anneliese Klasohm geb. Schorning, Fregattenstr. 48, 23558 Lübeck, Tel. 0451/891948.

der Scheunen gewagt, die Feldhühner fielen tot zur Erde, sobald sie aufflogen. Die Sperlinge fielen tot von den Dächern, und die Krähen machten sich kraus mit aufgestäubten Federn, um ihre Füße zu bedecken. Auf dem Eis des Frischen Haffes fand man Eulen und Mäusen und in den Häusern Ratten und Mäuse erfroren. Wein, Bier und Essig, über die Straße getragen oder in schlechten Kellern verwahrt, wurde zu Eis. Mit bloßen Händen ließ sich fast nichts angreifen. Die Haut im Gesicht zersprang, als sei sie verbrannt worden. Der Speichel ward Eis, ehe er zur Erde fiel. Im Hafen von Pillau waren fast alle gegen den strengen Ostwind liegenden Schiffe an den Planken leck geworden. Den Fischern zerbrachen beim Wintergarn die steifen Netze. Die Krambuden und Fensterladen mußten geschlossen und fast alle öffentlichen Geschäfte eingestellt werden.

Am 13. Januar ließ die Kälte ein wenig nach, doch war der Himmel heller als an den vorigen Tagen. In der Nacht schien der volle Mond sehr hell, bis eine totale Mondfinsternis kam. In dieser Nacht hatte sich ein Bauernjunge im Oberland mit dem Schlitten im Schnee verirrt. Am dritten Tag fand man ihn tot, aber die Pferde lebten noch. Vom 14. Januar bis zum 1. Februar, da ein starker Schnee fiel und auf dem Haff ein Wetterleuchten bemerkt wurde, wechselten Frost und Schnee ohne scharfe Kälte.

So wie die Kälte im Januar sich zeigte, hat sie sich fast in ganz Europa dargestellt. In Livland, Schweden, Dänemark, England,

Holland, Sachsen, Franken, Österreich und Paris hat man die große Veränderung des Wetters vom 9. bis 12. Januar einstimmig gemeldet und fast gleiche Zufälle berichtet. In Kronslott erfroren über 300 Mann bei der Festungsarbeit, bei Dresden 19 Personen, ohne die 26, welche zu Krüppeln wurden. In England starb die Besatzung von 6 Wagen, die nach London fuhren und über 1 000 große Eichen. In Holland rissen die gemauerten Brücken von der Kälte. Als in Königsberg auf den Frost Schnee kam, fiel er in einigen gegenden Englands fast zweidrittel Mann hoch.

Vom 1. bis 16. Februar wechselten Schnee, Frost und Ungestüm. Am 17. fing die Kälte allmählich wieder an, und am 21. wurde sie mit dem letzten Mondviertel wieder sehr heftig. Am 25. kam der Wind aus Süden und die Kälte ließ nach und am 28. abends fing es zu tauen an. Gleiche Witterung brachte dieser Monat auch für die meisten anderen Länder. Nur in Petersburg war der 5. Februar der kälteste Tag des ganzen Jahres.

Aus Friesland kamen am 19. Februar 160 Schlitten über die Südersee nach Erikhuysen. Der Rhein bei Mannheim und Mainz war zugefroren und in Frankfurt hielten die Bindergesellen Fastnacht auf dem gefrorenen Main. In Mainz verfertigten die Böttchmeister ein Faß von 7 Fudern, und die Hausbinder von 8 Fudern auf dem Eise des Rheins, wobei viele Zuschauer in Zelten mit Wein bedient wurden. Man hatte Kegelbahnen angelegt, und die Schützen-gesellschaft stellte ein Scheibenschießen an.

In Preußen waren schon im Anfange des November alle großen Flüsse mit Eis bedeckt, und am 5. November waren der Pregel und die beiden Haffe völlig zu. Das Eis in der Weichsel war 3 bis 5/4 Elle und im Pregel eine Elle dick. Der Ocean gefror in allen nordischen Meerbusen, Meerengen und Häfen. Im Februar fuhr man mit schweren Lasten über den Sund nach Helsingör und von Hela konnte man noch im März sicher nach Danzig gehen.

Der März brachte starke Nachfröste, Stürme, etwas Schnee, aber kein Tauwetter. Auch im April taute es noch nicht anhaltend, doch gingen einige Ströme auf, und gegen Mitte des Monats öffnete sich die See. Noch am 7.

Mai fiel ein starker Schnee und gegen das Ende dieses Monats waren alle Ströme vom Eise frei, daß die Schifffahrt gehen konnte. Indessen war doch der ganze Mai kühl. Das größte Übel im ganzen Winter litten die Armen. In Königsberg war zwar Holz genug vorrätig, allein der Arme konnte es aus Mangel an Verdienst nicht kaufen. Ein Menschenfreund kaufte am 11. Februar 30 Achtel und verteilte es an die Armen, und die Bürgerschaft, besonders die Kaufleute ließen an der Börse eine beträchtliche Menge an Brot austellen. An Fischen fehlte es ganz, und im Sommer war das Getreide sehr teuer, so wie das Obst selten, weil die Wintersaat, wie auch die meisten Obstbäume erfroren waren.

Heiligabend 1945

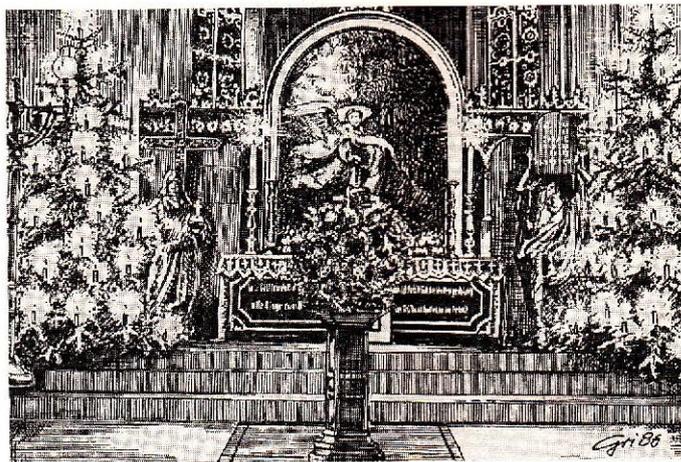
VON WILLI GRIEMBERG

Mit der Kapitulation am 8. Mai 1945 war der Zweite Weltkrieg auch für mich beendet. Im Fronteinsatz von Moskau bis zur Oder, kam ich bei Neustrelitz in englische Gefangenschaft.

Nun stand ich 21-jähriger da; Heimat, Elternhaus verloren. Nach der Flucht meiner Eltern aus Memel, im nördlichen Ostpreußen, hatte ich sie und meinen Bruder im August 1944 zum letzten Mal in Danzig gesehen. Lebten sie noch? Wo waren sie? Anfang Au-

Mitte Dezember bei Nacht und Nebel auf den Weg zu meinen Eltern. Es war eine aufregende, abenteuerliche Reise. Mit viel Glück erreichte ich am Vormittag des 24. Dezember Kiel und schaffte auch noch den Anschluß nach Flensburg, der mich nach Eckernförde brachte.

Ich war froh und Gott dankbar, daß ich es bis hierher geschafft hatte. Es war früher Nachmittag und noch etwa 10 Kilometer bis Rieseby, einem kleinen Ort zwischen Kiel und Schleswig. Aber nach dorthin ging vorerst kein Zug. Also machte ich mich zu



Altar der Johanniskirche in Memel. Zeichnung Willi Griemberg

gust 45 wurde ich aus einem Sammelager südlich von Kiel nach Frankfurt a.M. entlassen. Hier erreichte mich über Bekannte die Nachricht, daß meine Eltern und der Bruder bei Kiel leben. Ich war also ganz in ihrer Nähe gewesen, ohne es zu wissen.

Unter Todesstrafandrohung war es verboten, Frankfurt zu verlassen. Trotzdem machte ich mich

Fuß auf den Weg. Als ich etwa 3 km auf der Landstraße marschiert war, überholte mich ein Pferdewerk. Ich hielt es an. An so einem Tag vor Heiligabend, sind die Menschen wohl hilfsbereiter als sonst. Ohne viel zu bitten, nahm der Kutscher mich bis nach Rieseby mit. Die Fahrt verlief sehr unterhaltsam, denn ich konnte ja von meiner abenteuerlichen Reise viel erzählen.

Da ich die Anschrift des Hauses hatte, in dem Eltern und Bruder wohnten, war es leicht zu finden. Es dunkelte schon als ich vor dem Haus stand. Ich hatte es geschafft, war zu Hause und doch nicht zu Hause. Leute, die unten wohnten, wiesen mir die Unterkunft meiner Eltern in der oberen Etage.

Ich stieg die Treppe hinauf. Sie wußten nichts von meinem Kommen, ahnten nichts. Nur eine kurze Nachricht hatte ich aus Frankfurt schicken können. Ist es richtig, sie so zu überraschen? Vielleicht erschrecke ich sie zu sehr? Auch mir schlug das Herz bis zum Hals.

Dann stand ich vor der Zimmertür und klopfte fast zaghaft an und trat ein. Stille, fast wie erstarrt wurde ich angeblickt. Dann ein Aufschrei der Freude. Umarmungen, Tränen bei Mutter und Vater. Etwas staunend, ungläubig, stand mein Bruder vor mir, als auch wir uns umarmten. Als wir uns dann etwas gefaßt hatten, war es Heiligabend. Ein Weihnachtsabend, einmalig, eigenartig schön, voll

innigem Zusammengehörigkeitsgefühl, überwältigend für uns alle. Außerlich armselig, überaus reich im Innern eines jeden von uns.

Als ich dann meinen Koffer aufmachte, die Zigaretten und Schokolade auf den Weihnachtstisch mit dem kleinen Tannenbäumchen legte, kam ich mir wie eine Weihnachtsmann vor. Das Erzählen nahm kein Ende. Unsere Gedanken trugen uns an diesem Heiligabend aber auch in die Heimat, in die St. Johanniskirche in Memel, in der wir uns Jahr für Jahr, am Abend des 24. Dezember von dem Kerzenschein der großen Tannenbäume neben dem Altar und beim Klang der Kirchenglocken, einfangen, einstimmen ließen auf eine gesegnete, frohe Weihnacht.

Mir war es bei all der Aufregung warm geworden. Ich stieg die schmale Treppe hinunter und trat vor das Haus. Schaute hoch zu dem klaren Sternenhimmel. Mein Blick wanderte nach Osten. Auch diese Sterne standen und leuchteten über Ostpreußen. „Heimat verloren - aber nicht vergessen!“

nehmlich Pkws älteren Datums der Marken Lada, Wolga und Moskwitsch. (Mit solchen Autos scheint man offensichtlich aus Gründen der Ersatzteilbeschaffung am besten zu fahren, zumal den älteren Leuten offensichtlich das nötige Geld für eine Neuanschaffung fehlt.)

An der Kirchentür prangte eine große Tafel mit der Inschrift „300 Jahre Kirchspiel Plaschken“, im Vorraum der Kirche, soweit vorhandener Platz nicht mit Gerümpel belegt war, standen links und rechts Bänke und ein geschmückter Tisch mit einem Kreuz diente als Altar. Viele Leute mußten im Eingang stehen bleiben. Wir zählten über 60 Besucher. Eine spätere Umfrage ergab, daß Besucher aus Heydekrug, Plaschken, Stonischken, Rucken, Schreitlaugen, Willkischken, Lompönen, Schustern und Szugken erschienen waren.

Vor Beginn des Gottesdienstes hatten meine treuen Helfer aus Plaschken offensichtlich die Telefone heiß laufen lassen. Man verständigte sich untereinander und gab das bevorstehende Ereignis dann von Haus zu Haus weiter.

Der Gottesdienst wurde mit dem Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“ eröffnet. Man sang mit litauischer und deutscher Zunge. Die meisten Besucher waren deutsche evangelische Memelländer, aber auch einige evangeli-

sche Litauer waren gekommen. Während des Gottesdienstes war Gelegenheit gegeben, das Abendmahl einzunehmen. Mir fiel auf, daß neben vielen älteren Menschen auch eine starke Gruppe jüngerer Leute anwesend waren.

Pfarrer Roga erinnerte in seiner Predigt daran, daß bereits vor 300 Jahren in der Kirche zu Plaschken Gottes Wort gepredigt worden sei. Er hoffe, daß in naher Zukunft in dieser Kirche wieder Gottesdienste abgehalten werden können.

Anschließend überbrachte ich die Grüße der vertriebenen Memelländer aus Plaschken und Umgebung, die jetzt fern ihrer Heimat, in der Bundesrepublik Deutschland wohnen. Ich sprach die Hoffnung aus, daß diese Kirche künftig nicht mehr als Speicher benutzt bzw. mißbraucht wird. Meine Begrüßung schloß ich mit den Worten unseres Herrn: „Siche, ich bin Euch, alle Tage, bis an der Welt Ende“. Gemeinsam sangen wir dann auf litauisch und deutsch „So nimm denn meine Hände“.

Am Ende des Gottesdienstes versammelten sich alle Kirchenbesucher vor dem Portal der Kirche, in der Mitte Pfarrer Roga.

Unter den Besuchern weilte auch der für Plaschken jetzt zuständige Bürgermeister aus Stonischken, den ich in einem Gespräch um

Nach 51 Jahren wieder deutscher Gottesdienst in Plaschken

VON BERND DAUSKARDT

Am 1.10.1944 fand am Erntedanksonntag mit Pfarrer Martin Kibelka der letzte Gottesdienst in Plaschken statt. Dann kamen die Kriegsereignisse mit aller Macht auf das Kirchspiel Plaschken zu, die Bevölkerung mußte flüchten.

Am Sonntag, dem 15.10.1995, fand nachmittags um 16 Uhr nach 51 Jahren wieder ein Gottesdienst in deutscher Sprache statt, gehalten von Pfarrer Ernst Roga, Heydekrug. Es war schon ein denkwürdiger Tag, den ich niemals vergessen werde.

Die Vorbereitungen zum Gedenkgottesdienst standen unter keinem guten Stern. Bereits Ende August des Jahres hatte ich in einem Brief Pfarrer Roga gebeten, aus Anlaß der 300. Wiederkehr der Gründung des Kirchspiels Plaschken einen Gedenkgottesdienst abzuhalten. Nach meiner Einreise von Königsberg über die Kurische Nehrung ins Memelland stellte ich dann am 12. Oktober in einem Telefonat fest, daß Ernst Roga von alledem nichts wußte. Mein Brief war anscheinend nicht angekommen bzw. verlorengegangen. Wir verabredeten sofort für den 13. Oktober (Freitags) ein Treffen in Heydekrug, um das Notwendige

für den geplanten Gedenkgottesdienst zu besprechen. Roga hatte am kommenden Sonntag noch einen weiteren Gottesdienst in Wannaggen zu halten, so daß der Gottesdienst für Plaschken um 16 Uhr anberaumt wurde.

Am Abend besprach ich dann mit einigen deutschen Landsleuten in Plaschken den näheren Ablauf des Gottesdienstes, damit diesbezügliche Vorbereitungen getroffen werden konnten.

Was für einen Schreck bekam ich, als wir anschließend nach einer Tasse Kaffee bei Ruth Kaminski die Kirche besichtigten. Das Kircheninnere war - im Gegensatz zum Herbst 1994 - vollgefüllt mit landwirtschaftlichen Geräten und Baumaterial, Getreide lagerte auf dem Boden der Kirche.

Mit einem unguuten Gefühl verließ ich in den Abendstunden Plaschken, um mich in das von mir so geliebte Schustern (Jura-Forst) zu meiner Wirtin Käthe Lenrat zu begeben, wo ich seit Jahren mein Urlaubsquartier habe.

Am Sonntag, dem 15.10. erlebte ich dann in Plaschken eine große Überraschung. Bereits um 15.30 Uhr war die Zuwegung zur Kirche mit Autos zugesperrt. Man sah vor-

Kurz gefaßte
Nachrichten
von allen seit 1775
an den
evangelischen
Kirchen in Ostpreußen
angestellten Predigern
als
Fortsetzung der Arnoldtschen Presbyterologie
auf
Veranlassung des Königl. Consistoriums
herausgegeben
von
Dr. LUDWIG RIESA,
Königl. Consistorialrathe, erstem ord. Prof. der Theologie auf der Königsberger
Universität und Senior der theol. Facultät.
Königsberg, 1834.
Gedruckt in der Palschischen Buchdruckerei.

Mithilfe bei der Entrümpelung der Kirche bat. Ich hatte den Eindruck gewonnen, daß alle Anwesenden wenig Verständnis dafür aufbrachten, daß im Jahre 1995 nach der politischen Umwälzung im Osten eine evangelische Kirche noch als Speicher benutzt wird.

Bei Ruth Kaminski trafen sich zuletzt in ihrem kleinen Holzhaus in Plaschken rund 30 Besucher zu einer Kaffeetafel. An dieser Stelle sei den 10 Personen gedankt, die durch eine Spende zum Gelingen dieser denkwürdigen Veranstaltung beigetragen haben. Ich war in der Lage, den Besuchern einen kräftigen Imbiß zu servieren. Jeder konnte soviel essen, wie er wollte. Der ebenfalls anwesende evangelische Kirchenvorstand aus Ruckon, es waren Litauer, sprach mir und allen Helfern für das Gelingen der Veranstaltung herzlichen Dank aus. Plaschken kann künftig beim Aufbau der Kirche von der evangelischen Kirchengemeinde Ruckon mit tatkräftiger Hilfe bzw. Unterstützung rechnen.

Wir gedachten während der Kaffeetafel im Stillen der in alle Winde vertriebenen Einwohner von Plaschken und Umgebung. Wir wußten, daß viele Menschen jetzt in Deutschland in Gedanken bei uns waren.

Zum Schluß sangen wir alle gemeinsam das schöne Ostpreußenlied „Land der dunklen Wälder“. Wenn wir auch beim Singen etwas aus der Melodie kamen, kam der Gesang jedoch vom Herzen.

Ich bin dankbar, daß in so ergreifender Weise in der Kirche zu Plaschken der 300-jährigen Gründung des Kirchspiels gedacht werden konnte. Alle Anwesenden waren sich darüber einig, daß nächstes Jahr in Plaschken wieder ein Gottesdienst abgehalten werden soll.

Einen großen Teil der eingegangenen Spenden habe ich auf ein Konto „Kirche Plaschken“ eingezahlt. Allen Spendern werde ich noch einmal in einem Rundbrief persönlich danken und Rechenschaft ablegen. Ich will mich auch künftig für das Kirchspiel Plaschken einsetzen, erfährt mich doch schon seit langem als Nachfahre einer Familien aus diesem Kirchspiel eine stille, tiefe Liebe zu diesem Land.

**Nächster
Einsendeschluß ist
am 10. Januar
1996**



Vor der Abfahrt von Memel nach New York. Bild Norbert Doligkeit

Die Weihnachtsreise

Daß sie Weihnachten im Auto verbringen mußten, hatte Ihnen Papa eingebracht. Er wird manchmal sehr wütend und macht dann unmögliche Sachen. Später tut es ihm leid, denn eigentlich ist er gut und friedlich.

Dieses Mal war er wütend über Oma, das ist die Mutter von Mama. Papa und Mama sind zu ihr in das Haus gezogen, damit sie nicht allein wohnt. Es war damals nach dem Tod von Opa und ist nun schon lange her. Inzwischen sagen Papa und Mama: „Die Oma wohnt bei uns“. Aber Oma sagt immer noch: „Ihr wohnt bei mir“!

Papa kann es nicht leiden, wenn sie das sagt. Mama lacht darüber und meint: „Laß sie reden, und ärgere dich nicht“.

Warum mußte Oma aber ausgerechnet am Weihnachtvormittag wieder damit anfangen? Papa stand im Wohnzimmer auf der Leiter und schmückte den Baum. Er steckte gerade die Silberspitze auf, als Oma hereinkam und fragte: „Warum steht der Baum hinter der Tür?“ „Wo sollte er sonst stehen?“ entgegnete Papa. „Bei mir pflegte er links vom Fenster zu stehen“, sagte Oma. „Und jetzt steht er hinter der Tür“, gab Papa von der Leiter herab zurück. „Solange ihr bei mir wohnt, solltet ihr auf mich hören“, erwiderte Oma. Und dann gerieten sie in Streit. Sie sagten dies und das, und als Mama aus der Küche kam, um sich einzumischen, redeten alle durchein-

ander. Papa war wütend. Er riß den Schmuck wieder vom Baum und warf ihn in die Kartons zurück. „Was tust du?“ rief Mama. „Pack die Geschenke, Süßigkeiten, Betten und Zahnbürsten ein. Wir feiern Weihnachten woanders. Irgendwo werden wir willkommen sein und unseren Baum da aufstellen dürfen, wo wir wollen“.

Er nahm den Baum, rannte damit nach draußen und schnallte ihn auf das Autodach. Auf dem Hof spielte Nickel mit seinem Freund. „Was machst du?“ fragte er Papa. „Wir verreisen. Und weil wir unterwegs Weihnachten feiern werden, brauchen wir unseren Baum!“ rief Papa und war schon wieder im Haus. „Toll“, sagte Nickels Freund. Und Nickel war sehr stolz auf Papa, der manchmal so unmögliche Sachen machte. Oma lief hinter Papa her und jammerte: „So war es doch nicht gemeint!“ Aber er schob sie bloß beiseite. Mama rief: „Ist das wirklich dein Ernst?“ Aber Papa hatte schon die Betten in eine Wolldecke geschürt und verstaute sie im Kofferraum. Da kramte Mama alle Geschenke zusammen und packte etwas Wäsche und Kleidung an. Sie holte aus der Küche die Kuchen, und Oma brachte eine Thermosflasche mit heißem Tee. Dann zog Mama den Maxel warm an und setzte ihn auf sein Stühlchen hinter sich ins Auto. Nickel gab Oma einen Kuß, winkte - und schon ging die Fahrt los.

Papa war immer noch wütend und fuhr sehr schnell. Er drehte das

Lenkrad, daß ihre Köpfe hin und her flogen. Er bremste, daß alle nach vorn kippten. Er hupte, wenn ihm andere Autos keinen Platz machten. Das gefiel Nickel, und der Maxel kreischte vor Vergnügen. Aber Mama sagte: „Bitte fahr vorsichtig, oder ich steige aus.“ Da wurde Papa ruhiger.

Später fragte Mama: „Wohin fahren wir eigentlich?“ Papa antwortete: „Zu meiner Tante Luise. Du wirst sehen, daß es dort besser geht als bei deiner Mutter.“ Es war Mama peinlich, einfach so zu Tante Luise zu fahren. Immerhin waren sie vier Personen, es war Weihnachten, und Tante Luise hatte keine Ahnung, daß sie kamen. Jedoch mit Papa war nicht zu reden.

Nach einer Stunde erreichten sie die Stadt, in der Tante Luise wohnte. Sie fuhren vor das Haus, und Papa stieg aus, um zu klingeln. Er klingelte noch mal und noch mal, aber es machte niemand auf. Im Nebenhaus rief eine Frau aus dem Fenster: „Da ist niemand zu Hause“, und sie erzählte Papa, daß Tante Luise verreist sei, weil sie Weihnachten nicht allein sein wollte. Ja, wenn sie gewußt hätte, daß Besuch kommt, wäre sie sicher geblieben und hätte sich gefreut. „Schon gut“, sagte Papa. „Besten Dank und frohes Fest.“ Er startete wieder. „Wohin fahren wir jetzt?“ fragte Mama. Papa entsann sich, daß er in dieser Stadt einen alten Schulfreund hatte. Papa meinte, der würde sich bestimmt freuen, wenn sie so unvermutet auftauchen, denn er sei früher ein lustiges Haus gewesen. Mama war nicht so sicher, aber sie sagte nichts. Nickel rief: „Fein, wir fah-

ren in ein lustiges Haus!“ Und der Maxel kreischte vor Wonne.

Papas Freund war zwar zu Hause, doch besonders lustig war er nicht. Er erinnerte sich nicht einmal an Papa und mußte eine Weile grübeln. Erst als er Nickel sah, wußte er es, denn Nickel sah genauso aus wie Papa früher. Er bat sie in seine Wohnung, und weil es Mittag geworden war, brachte seine Frau für jeden einen Teller Kartoffelsalat. Mama durfte im Nebenzimmer den Maxel trockenlegen, und Nickel durfte mal aufs Klo. Dann sagte Papas Freund: „Sicher habt ihr noch eine weite Fahrt vor euch. Wir wollen euch nicht aufhalten. Heute hat jeder noch viel zu tun. Es war nett, daß ihr uns mal kurz besucht habt.“ Papa traute sich nicht, etwas zu sagen. So kletterten alle wieder in das Auto und fuhren weiter. Der Freund und seine Frau standen vor ihrem Haus und winkten.

Nicht weit von hier hatte Papa einen Vetter. Der hatte eine Frau und drei Kinder und einen Bauernhof mit viel Platz. Dort waren sie früher oft gewesen, aber weil der Vetter so ähnlich wie Papa war und leicht wütend wurde, waren sie es einmal zur gleichen Zeit und hatten sich verkracht. „Wir sollten zu deinem Vetter fahren“, sagte Mama jetzt. Das war für Papa sehr unangenehm, aber er sah ein, daß Mama einen guten Vorschlag gemacht hatte. Vor dem Bauernhof blieb er im Auto sitzen und schickte Mama ins Haus. Nickel wollte gleich mit, aber Papa hielt ihn fest. Als Mama wiederkam, setzte sie sich und sagte zu Papa: „Fahr nur gleich weiter.“ „Ist er mir noch böse?“ fragte Papa. „Das nicht“, erwiderte Mama, „aber er und die drei Kinder liegen im Bett und haben Ziegenpeter. Den haben Nickel und Maxel noch nicht gehabt.“ Papa war sehr schweigsam.

Mama ließ ihn von jetzt an bei jedem Gasthaus halten und nach Zimmern fragen. Doch sie hatten kein Glück. Entweder war geschlossen, oder alle Zimmer waren belegt. Nickel und Maxel hatten Hunger, und Mama gab ihnen Lebkuchen. Einmal hielt Papa an, und alle vertraten sich die Füße. Als sie wieder fuhren, fragte Nickel, wann endlich Bescherung sein. Er wollte nun gern seine Geschenke haben.

„Wenn wir da sind“, sagte Mama. „Wann sind wir da?“ fragte Nickel. Mama sagte zu Papa: „Bitte, laß uns umkehren.“ Und wirklich, Papa drehte um.

Sie fuhren nun fast allein auf der Straße. Es war dunkel. Der Maxel schlief. Mama und Nickel sangen Weihnachtslieder. Dann schlief Nickel ein. Später hielten sie noch einmal an, und Mama schenkte

Papa den heißen Tee ein. „Gut, daß du daran gedacht hast“, sagte er. „Daran hat Oma gedacht“, sagte Mama.

Als sie zu Hause ankamen, brannte nirgends mehr Licht. Mama trug den Maxel ins Bett, und Papa schleppte Nickel. Die merkten nichts.

Als am anderen Morgen noch alle schliefen, holte Papa den Baum vom Autodach, stellte ihn ins Wohnzimmer hinter die Tür und fing an, ihn zu schmücken. Als er halb fertig war, nahm er ihn und stellte ihn links vom Fenster auf. Mama kam und brachte die Geschenke. Sie trug Maxel ins Zim-

mer, und Nickel sprang hinter ihr her. Papa zündete die Kerzen an. „Jetzt feiern wir endlich Weihnachten!“ rief Nickel. Aber Papa sagte: „Wartet einen Augenblick.“ Er holte Oma, die noch nicht zum Vorschein gekommen war. Er drückte sie an sich, gab ihr einen Kuß und rief: „Frohe Weihnachten!“

Papa ist meist der friedlichste und beste Mensch. „Was bin ich froh, daß ihr wieder da seid!“ sagte Oma. „Ich wohne so gern bei euch. Aber, setzte sie hinzu, „ist es nicht wirklich besser, wenn der Baum links vom Fenster steht statt hinter der Tür?“ „Oma!“ rief Mama. Aber Papa lachte.

ten seit Stunden fahren können. Übrigens hat nie ein Zollbeamter auch nur einen Blick in unsere Autos geworfen.

Zurück zu den Gesprächen. Da war eine junge Deutschlehrerin, Susanne Janecke, die für ein Jahr an einer Schule in Memel unterrichten wird. Gerade angekommen, machte sie eine Rundreise über die Nehrung. Als wir im Gespräch erwähnten, wir seien im Oktober 1944 von der Nehrung geflüchtet, fragte sie völlig irritiert, warum wir nicht wie alle anderen Deutschen auch 1940 ausgewandert seien. Das hat uns nun wieder, gelinde gesagt, irritiert. Später kamen wir darauf, daß sie wohl das Schicksal der Baltendeutschen meinte. Sie wußte absolut nichts vom Memelland. Wir sahen sie übrigens neulich in der Fernsehsendung „Reise zum Mittelpunkt Europas“ wieder. Sie wurde während ihrer Fahrt mit der Fähre nach Memel und auch später von einem Fernsehteam begleitet. Vor laufender Kamera rief sie beim Anblick ihrer Dienstwohnung in Memel: „Ganz schön russisch-orientalisch!“

Ein älterer Herr fragte mich, ob wir mit einer ganzen Mannschaft die Kirche restaurieren würden. Ich sagte nein, nur meine Schwester und ich, worauf er ganz ehrfürchtig fragte, ob dies im christlichen Sinn zu verstehen sei. Ich glaube nicht, daß ich ihn enttäuschte, als ich ihm sagte, es sei weltlich zu verstehen, wir seien Geschwister.

Ein Student aus Augsburg, unterwegs mit einer internationalen Studentengruppe, sagte mir, der rote Backsteinbau sei ja typisch litauischer Baustil. Mit meiner Bemerkung, daß zur Zeit des Baus der Kirche hier nicht Litauen war und roter Backstein eher im Hansegebiet zu finden sei, wußte er nichts anzufangen.

Sehr interessant war die Begegnung mit einem litauischen Abgeordneten beim Europäischen Parlament, der uns über unsere Gefühle bei der Arbeit in der alten Heimat befragte. Am Ende eines langen Gespräches bat ich ihn, zu prüfen, ob man nicht im Hinblick auf die zu über 90 Prozent deutschen Touristen Prospekte und Hinweisschilder auch in deutscher Sprache herausgeben könnte, im Sinne des europäischen Zusammenwachstums und um vor allem den älteren Menschen, die die litauische, russische und englische Sprache nicht beherrschen, entgegenzukommen. Mal sehen, was daraus wird.

Die Dorfbewohner nehmen mit großer Freude und Dankbarkeit zur Kenntnis, daß aus der Kirche wieder ein würdiges Gotteshaus

Gespräche an der Kirchentür

VON PETER PFLUG

Ein Buch mit diesem Titel könnten meine Schwester Irena Godow und ich schreiben, nachdem wir während unserer Restaurierungsarbeiten in der Schwarzortzer Kirche im August dieses Jahres mit den unterschiedlichsten Menschen ins Gespräch gekommen waren. Alle, ohne Ausnahme, ob Deutsche, Litauer, Amerikaner, Italiener fanden für das, was die ehemaligen Schwarzortzer für ihrer alte Kirche tun, viele Worte der Anerkennung, wenn auch manchmal etwas verwundert.

Wenn am 2. Pfingstfeiertag 1996 der Abschluß der Restaurierungsarbeiten mit einem Festgottesdienst begangen wird, werden neue Bänke, eine Kanzel, ein umgestalteter Altarraum und drei Buntglasfenster in der neu vertäfelten und ausgemalten Kirche zu sehen sein. Über der Zwischentür hängt ein Bild der ersten Schwarzortzer Kirche -ursprünglich eine Auftragsarbeit-, gemalt und gestiftet von dem bekannten Schwarzortzer Maler Kaminkas.

Doch zum Anfang unserer Aktion. Wie viele andere auch, mußten wir bei der Einreise feststellen, daß eine Bestätigung der litauischen Botschaft, mit unseren Autos humanitäre Hilfsgüter -neben Kleidung, medizinischem Gerät auch 160 Paar Kinderschuhe- zu transportieren, eher hinderlich als nützlich war. Während andere durchgewunken wurden, hat man uns von einer Dienststelle zur anderen geschickt, um offenkundig neu eingeführte Formulare auszufüllen, die den Zollbediensteten noch etwas fremd waren. Wir mußten Zahl und Wert der mitgebrachten

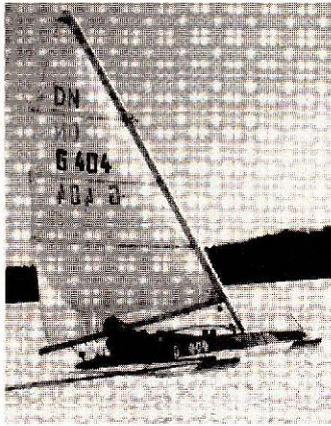
Dinge nennen, wobei eine junge Zöllnerin nach unserer Bemerkung, daß man den Wert gebrauchter Kleidung schlecht benennen könnte, meinte, es sei egal was wir sagten, sie müsse nur irgendeine Zahl eintragen. Nachdem alle Formulare ausgefüllt und nach Bezahlung von 50 Litas der resoluten Dienststellenleiterin-Dienstnummer 103193- vorgelegt wurden, entschied diese, daß wir solange im Zollhof bleiben müßten, bis die Empfänger der Spenden die Sachen abholen würden. Meinem „Angebot“, alle Sachen auf die Straße zu stellen und dann abzufahren, wollte man nicht nachkommen.



Ein gütiges Schicksal in Form einer Mitarbeiterin von Pastor Fetingis, die als Besucherin im Zollgebäude war, übersetzte uns die auf litauisch vorgebrachten Anweisungen und fuhr mich nach Plicken zu Pastor Fetingis, der mit mir nach Memel zurückfuhr und uns nach über 6 Stunden Zollformalitäten auslösen wollte. Als wir ankamen, sagte 103193, sie wisse gar nicht, warum wir nicht schon längst abgefahren wären, wir hät-

wird. Und das motiviert, weiterzumachen. Einige Restarbeiten am Mauerwerk sind noch erforderlich, aber auch die werden bis Mai 1996 erledigt sein, wenn auch noch eine geringe Summe Geldes fehlt. Elisabeth Kluwe und ich danken allen Spendern für die bisherige Hilfe.

Frohe Weihnachten und ein glückliches 1996.



Jonnie Köhler auf großer Fahrt 1991 in Lappland

Elchjagd im Memelland

VON MARTIN BELGARD

Im September 1936 hatte ich das Glück, vom Landesdirektorium in Memel einen Elchhirsch auf der Kurischen Nehrung zum Abschluß frei zu bekommen. Schon lange war es mein Wunsch gewesen, dieses urig- geheimnisvolle Wild in der stillen, unberührten Landschaft zu erleben.

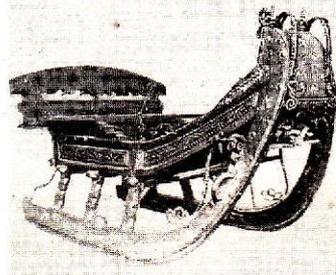
In diesem Naturparadies zwischen Nidden und Schwarzort, in den Senken zwischen Haff und Meer mit dem Weiden-Erlen-Birken-Kiefernbestand, fanden die Elche ausgezeichnete Lebensbedingungen und hatten sich auf einen Bestand von etwa 200 Stück vermehrt.

Um die Schäden in den Forstkulturen nicht überhand nehmen zu lassen, war es notwendig geworden, schwächliche oder schlecht veranlagte Stücke auszumerzen; zu den letzteren gehörten die sogenannten Stangenelche, die keine Schaufeln bildeten. Schaufler waren zu dieser Zeit im Memelland geschont.

Um nahe an die Elche heranzukommen, ohne sie zu beunruhigen, benutzten Feriengäste, aber auch Jäger Pferdefuhrwerke, weil das

Elchwild vor Pferden keine Scheu hat. Der Jäger bevorzugte dabei ein möglichst niedriges Fuhrwerk, von dem er während der Fahrt im geeigneten Augenblick leicht und geräuschlos hinuntergleiten konnte. Entdeckte man auf der Fahrt durch die sandigen Dünen ein Elchrudel, fuhr man ruhig bis zum nächsten Weidenbusch weiter, in dessen Deckung der Jäger vom Wagen sprang. Während das Wild dem weiterfahrenden Wagen nachäugte, konnte der Jäger das Rudel in aller Ruhe beobachten und das zum Abschluß geeignete Stück ausmachen.

So war ich an schönen Spätsommertagen morgens und abends im Pferdefuhrwerk unterwegs, um einen Stangenelch zu finden. Unvergessen bleiben die Eindrücke. Dünen, Haff und Meer verschmolzen zu einer grandiosen Harmonie, verzaubert von der Sonnen und ei-



Schlitten aus dem Memelgebiet. Geschnitztes Rankenornament und Eisenbeschlag. Einges. v. Gerda Rohde-Haupt

ner milden Seebrise, die die Fäden des Altwäbersommers dahinsiegeln ließ.

Aber trotz dieser traumhaften Umwelt sollte nun mein realer Reisezweck erfüllt werden. Nach mehreren Erkundungsfahrten sah ich am dritten Abend im letzten Sonnenlicht in einer mit Weiden bestandenen Mulde ein äsendes Rudel Elche. Ich verständigte den Kutscher, ließ mich an einer Weide vom Wagen gleiten, während das Fuhrwerk weiterfuhr.

Nach kurzer Beobachtung entschloß ich mich zum Schuß auf einen starken Stangenachter. Nach dem Schuß zog das Rudel Elche, Kälber und Schmaltiere langsam davon; der beschossene Elch verhoffte auf der Stelle, so daß ich ihm den Fangschuß geben konnte. Es war erregend, wie nun der mächtige Körper zu schwanken begann und schließlich zur Seite kippte.

Wenn man auch in einem solchen Augenblick eine gewisse Wehmut über das Ende einer derartig ungewöhnlichen Kreatur empfindet, so überwiegt letztlich die Freude an der imposanten Trophäe. Auch die Elchdecke ist nicht zu verachten;

als Fußboden oder Wandschmuck oder sämisch gegerbt findet sie gute Verwendung. Schließlich ist auch das Wildpret (Fleisch) dieses sechs Znetner schweren Riesen sehr schmackhaft und fand bei den Fischern und Hotels dankbare Abnehmer.

Nicht immer verlief die Jagt auf den Elch so planmäßig und reibungslos. Im September des Jahres 1937 pirschte in in dem von mir verwalteten Forstamt Wischwill-Schmalleningken, das aus 15000 Hektar großen zusammenhängenden Waldungen bestand, in denen sich zeitweise einige Elchrudel aufhielten. Hier war das Elchwild nicht gern gesehen, weil es in den gepflegten wertvollen Kiefernjungbeständen durch Verbiß der Triebe und Schälern der Rinde enorme Schäden anrichtete. Unbarmherzig mußte daher in diesem Gebiet der Elchbestand klein gehalten werden.

Es war bereits Hochbrunft des Elchwildes, als ich in dem Revierförsterbezirk Leibgirren an einem Spätnachmittag auf einen Elchhirsch ansaß. Kiefern und tiefbeastete Fichten bildeten den Bestand vor mir, der durch eine anmoorige Blöße aufgelockert wurde.

Plötzlich zog völlig lautlos ein Alttier mit Kalb über die Fläche, dem ein Schmaltier und - träge hin und wieder verhoffend und flämend - ein Elchhirsch folgte. Staunend und fasziniert bewunderte ich auch hier wieder die Eleganz, mit der sich diese an sich recht schweren Wildtiere bewegen und selbst über mooriges Gelände dahinfedern!

Voll Spannung griff ich zum Glas um festzustellen, ob es sich um einen Schaufler oder Stangenelch handelte. Da ich den Hirsch einwandfrei als Stangensechser ansprechen konnte, war der Entschluß rasch gefaßt, und so konnte ich dem langsam ziehenden Hirsch kurz vor dem Einwechseln in den Bestand die Kugel antragen. Der Elch zeichnete nicht, sondern zog in gleichem Tempo hinter dem Rudel her und verschwand in dem Bestand.

Am Anschuß war kein Schweiß, nur Schnitthaar zu finden, was bei diesem starken Wild nicht ungewöhnlich ist. So begann ich am nächsten Morgen hoffnungsvoll mit meinem braven Roland die Nachsuche, die durch einen mäßig dichten Kiefern-Fischtenbestand bis an die Wischwill, einen dort etwa 10 Meter breiten Waldbach, führte. Wahrscheinlich hatte sich der Hirsch dem Rudel angeschlossen; aus dem Fährtenbild war dies jedoch nicht mit Sicherheit festzustellen, da der Boden mit dichtem Moos bewachsen war. Auf der an-

deren, sandigen Bachseite zeichneten sich die durcheinandergehenden Fährten des Rudels gut ab, so daß ich dort die Nachsuche mit dem zügig voranströmenden Hund fortsetzte. Nach einem Kilometer stand ich an der Grenze zwischen dem Memelland und Litauen, so daß eine weitere Verfolgung nicht möglich war.

Meine Enttäuschung war groß, als ich auch nach nochmaligem Ansetzen des Hundes am Bach kein anderes Ergebnis erzielte. Also ausgefehlt!

Und doch war alles ganz anders verlaufen. Eines Morgens, nach fast einem Jahr erschien fruchtig erregt der zuständige Förster Grauduschus aus Leibgirren bei mir und brachte das Geweih des beschossenen Elches. Was war geschehen?

Der Elch hatte sich nach dem Schuß zunächst dem Rudel angeschlossen und war ihm bis zum Bach gefolgt. Das Hochziehen am anderen, ansteigenden Bachufer war ihm aber sichtlich zu mühselig geworden, und so trennte er sich von dem Rudel und zog den seichten Bach etwa 100 Meter entlang aufwärts. An einer flachen Uferstelle verließ er den Bach und suchte seine letzte Zuflucht unter einer tiefbeasteten alten Fichte wo er verendete.

Dort entdeckten beim Einschlag dieses Baumes die Waldarbeiter das unversehrt gebliebene Knochengerüst mitsamt dem Schädel und Geweih. Die vergraute Trophäe schien zunächst durch das lange Lagern verdorben. Aber eine Gewaltkur mit Kalk und Perhydrol ließ sie in frischem Glanz erstrahlen, und so konnte ich mich doch noch, wenn auch verspätet, am Besitz dieser Trophäe erfreuen.

Landtagswahl 1935 in Coadjuthen

VON RUTH GRÜNBERG

Als 1935 die Landtagswahlen stattfanden, war ich 13 Jahre alt und erinnere mich an die aufgebrauchten Menschen, die vor dem Wahllokal in der Volksschule in Coadjuthen stundenlang warten mußten. In der Drogerie meines Vaters fanden sich immer mehr zornige Wähler ein, die über die komplizierte Wahlhandlung heftig diskutierten. Die Empörung wuchs, als bekannt wurde, daß durch den hinteren Eingang Litauer eingeschleust wurden. Meine Mutter hatte bereits 6 Stunden in

der wartenden Schlange gestanden, bis sie die Eingangstür erreichte. Inzwischen drängten die erregten Menschen ungestüm gegen den Eingang und plötzlich ging ein Aufschrei durch die Menge: Männer in Uniform drangen durch die Tür und schlugen auf die



Menschen ein. Meine Mutter erhielt auch einen Hieb auf dem Kopf. Die Aufregung war groß und ich weiß nicht mehr, wie sich der weitere Wahlverlauf gestaltete. Unter meinen alten, geretteten Bildern fand ich zwei Fotos, die meine Angaben bestätigen.



Diese Ereignisse veranlaßten meinen sehr toleranten aber von hohem Gerechtigkeitsempfinden geprägten Vater, sich aktiv an der weiteren politischen Entwicklung im Memelland zu beteiligen. Er kandidierte 1938 für die Landtagswahl und wurde Mitglied des letzten memelländischen Landtages. Dieser Landtag tagte nur noch einmal bevor das Memelland am 22. März 1939 wieder zu Deutschland kam. Nur kurze Zeit später, am 13. August 1939, starb unser lieber Vater.

Nattkischker Vergangenheit

VON HERBERT URBAN

In Aufzeichnungen wird von meinem Geburtsort berichtet: Nattkischken gehörte bis zur Abtrennung des Memelgebietes 1919 zum Kreis Tilsit, Regierungsbezirk Gumbinnen. In Tilsit war die Kreisschulinspektion und die Verwaltung der ev. Diözese. Bis zur Einrichtung des neuen Seelsorgebezirks Nattkischken am 1. April 1892, gehört Nattkischken zum ev. Kirchspiel Piktupönen. Es ist vor dieser Zeit als mel. Dorf dem Dominionum Winge zugehörig verzeichnet. Mel. Dorf heißt, es herrschte im Dorf das melierte (gemischte) Recht. Alle Bewohner waren mehrere Rechten unterworfen. Das Dorf hatte laut Verzeichnis vor 1895 - 34 Feuerstellen und 138 Seelen.

Bei der 1895 durchgeführten Gemeindevahl wurden unter Nattkischken die Orte: Endrikaten, Eistrawischken, Gallus-Willpien, Jögsden, Joseph-Grutscheit, Kiupehn, Kulmen-Wiedutaten, Kuturen, Mischpetern, Robkojen, Schleppehn, Schudienen, Skrodeln, Thomscheiten und Timstern mit zusammen 3 633 Seelen verzeichnet. Davon waren 3 026 ev. Christen, 600 Katholiken und 7 Juden auf 206,35 ha mit der 6,6 km entfernten Bahnstation Gudden registriert. Alle diese Orte gehörten ab 1. April 1892 auch zum Seelsorgebezirk Nattkischken.

Zum Kirchspiel Piktupönen - wozu bis 1892 auch Nattkischken gehörte - waren 51 Ortschaften mit 714 Feuerstellen und 3 409 Personen registriert. Der Kirchbau zu

Nattkischken begann mit der Grundsteinlegung am 4. September 1903 durch den Maurermeister August Heidenreich, Tilsit. Die Kirche mit 410 Sitzen im Kirchenschiff und 90 Sitzplätzen auf der Orgelempore, wurde am 29. November 1904 vom Generalsuperintendent D. Braun aus Königsberg eingeweiht. Im Turm hingen drei Bronzeglocken 495, 253 und 146 kg schwer mit Inschriften. Die Kirche war patronatslos. Sie kostete zur damaligen Zeit 78 500 Reichsmark. Dieser Kirchbau stand an der Ostseite des 56 m hohen Nattkischker Berges. Richard Taudien berichtete im Memeler Dampfboot Nr. 6/Juni 1989, ausführlich über unsere Kirche

Den Kriegs- und Nachkriegsereignissen mit ihren Nachwirkungen mußte die Kirche weichen. Das Pfarrhaus blieb erhalten. Im Pfarrgarten wird am 26. Mai 1996 ein von Spenden ehemaliger Gemeindeglieder gestifteter Gedenkstein von Pfarrer Roga aus Heydekrug eingeweiht. Ab 15 Uhr wird in Otto Neumanns Saal getanzt. Dazu sind alle, die mit uns und den dort lebenden Menschen dabei sein wollen, herzlich eingeladen. Wir fliegen am 25. Mai 1996 mittags von Hannover nach Polangen und fahren per Bus nach Jugnaten. Auskunft erteilt: Herbert Urban Kauzenwinkel 3, 30627 Hannover Tel. 0511 / 5799862

All denen, die für den Gedenkstein und somit zum Gelingen des Gedenkens an ihre Lieben beigetragen haben sei an dieser Stelle herzlich gedankt. An der Gestaltung dieser Stätte sind auch mit

entsprechenden Arbeiten die jetzigen Bewohner von Nattkischken beteiligt. So sind auch sie, die zur Russenzeit auch Opfer bringen mußten, mit eingeschlossen.

Da das würdige Umfeld dieser Stätte noch gestaltet werden soll, und das entsprechende Geld noch nicht zusammen ist, bitten wir nochmals um Spenden auf das Konto: Spenden Gedenkstein Nattkischken, Eheleute Teodor und Gudula Arndt, Kto.Nr. 5001272014, BLZ 70699833 Raiffeisenbank Wesseling, Gesch. St. Berzdorf.

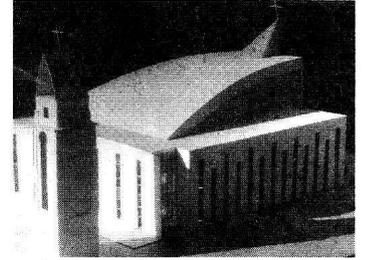
Schule

Die Skerswether Schule, einst ein schönes gepflegtes Anwesen, heute in einem verwahrlosten Zustand, steht allein auf weiter Flur! Litauische Familien bewohnen des Schulgebäude. Vor 1945 gehörten die Dörfer: Skerswethen, Schlaunen, Neu-Stremehnen zu der Schule. Sie sind ausgelöscht wie so viele andere Dörfer im Memelland. Die vertrauten Wege sind umgepflügt. Man erkennt die ehemaligen Dörfer noch an manchen alten Bäumen und den Wäldchen (Puschienchen). Von Mädewald (Usenai) führt eine Kiesstraße (der alte Landweg an manchen Stellen etwas geändert) nach Stubbern (Stubvai) zur alten Coadjuther Chaussee. Auf den Friedhöfen Skerswethen, Schlaunen, Stubbern wird schon lange nicht mehr beerdigt. Sie sind hoch verkrautet, die Steine umgeworfen und fast alle Inschriften entfernt. An der Schule in Stubbern stehen noch ein paar alte Häuser und eine Litauerin spricht da noch deutsch.

Edith Burhart
Schweriner Str. 17b
23970 Wismar

Pogegen erhält eine neue Kirche

Während meines Heimatbesuches im Juli hatte ich Gelegenheit mit dem Ruckener Kirchenvorstand über Zustand und Erhaltung der dortigen evangelischen Kirche zu sprechen. Der ebenfalls anwesende katholische Pfarrer Siurys zeigte



sich an der Mitbenutzung der Kirche in Rucken interessiert, obwohl in Pogegen eine neue katholische Kirche (Bild) gebaut wird. Über die gemeinsame Nutzung ist inzwischen ein Vertrag geschlossen worden.
R. Ullrich

Entschuldigt

Die Hessische Landesregierung hat sich offiziell für die Ausgrenzung der Vertriebenen bei der 50-Jahrfeier Hessens entschuldigt.

In einem Schreiben des Sprechers der Hessischen Landesregierung, Staatssekretär Klaus-Peter Schmidt-Deguella an den Landesvorsitzenden des Bundes der Vertriebenen in Hessen, Rudolf Wollner, heißt es: „Die Protokollabteilung der Staatskanzlei hat den Landesverband der Vertriebenen ähnlich wie den Landessportbund, und zwei weitere kleine Verbände leider nicht zum Festakt in der Frankfurter Paulskirche am 19. September 1995 und zur Eröffnung“

Liebe Leser des „Memeler Dampfboot“

Alles wird teurer, in allen Bereichen des täglichen Lebens, manches sogar mehrmals im Jahr. Jeder von Ihnen weiß davon ein Lied zu singen. Begründet wird dies mit gestiegenen Lohn-, Material-, Miet- und Sozialkosten. Auch wir sind von den genannten Steigerungsraten nicht verschont geblieben und haben dennoch in den letzten Jahren den Bezugspreis für das „Memeler Dampfboot“ konstant gehalten.

Wir sind jetzt jedoch an einem Punkt angelangt, an dem sich die Bezugsgebühren mit den Kosten nicht mehr decken und sehen uns leider gezwungen, den jährlichen Bezugspreis ab 1. Januar 1996 auf 42,- DM zu erhöhen.

Bitte ändern Sie Ihren Dauerauftrag bei der Bank. Das Konto für die Bezugsgebühr des Dampfbootes lautet: Werbedruck Köhler, Landessparkasse zu Oldenburg, Kto.-Nr. 022-444020 (BLZ 280 501 00). Diejenigen von Ihnen, die eine Abbuchungserklärung erteilt haben, brauchen keine Änderung vorzunehmen, da dies vom Verlag gemacht wird.

Wir wissen, daß jede Erhöhung im ersten Moment weh tut und auf Kritik stößt, bitten dennoch um Ihr vollstes Verständnis für diese Maßnahme, da wir alle auch in weiterer Zukunft das „Memeler Dampfboot“ als die „Heimatzeitung“ der Memelländer herausgeben wollen und dies nicht nur im 146. Jahr.

In der Hoffnung, daß Sie alle trotz dieser Umstände unserem „Memeler Dampfboot“ als Leser und Bezieher die Treue halten, verbleiben wir mit freundlichen Grüßen

Ihr MD-Verlag, Werbedruck Köhler

nung der Ausstellung im IG-Farbenhaus am 15. September 1995 eingeladen. Wie dieses Versehen zustande gekommen ist, ist in der Protokollabteilung nicht zu klären.

Ich möchte Sie deshalb, auch im Namen von Herrn Ministerpräsident Hans Eichel, förmlich und sehr herzlich um Entschuldigung bitten. Ich darf noch einmal versichern, daß dies ein Versehen ist das keinerlei Brückierungsabsicht enthält.

Wie Sie in der Tatsache sehen, daß auch drei weitere Verbände nicht eingeladen wurden, ist dies offenbar durch Überlastung, die mit der sehr intensiven und teilweise sehr kurzfristigen Vorbereitung der Geburtstagsfeierlichkeiten einhergehend, zu erklären“.

A.W. (DOD)

Erfolgreiche Schatzsuche

Nach einem halben Jahrhundert konnte der damals 16jährige Karl-HeinzStolz den in einen Weidenkorb verpackten und bei Heinrichswalde (bei Tilsit in Ostrp.) vergrabenen „Familienschatz“ - Suppenterrinen, Teekannen, Weingläser und Gegenstände aus Bleikristall - fast unversehrt wieder ans Tageslicht gebracht werden. Die erfolgreiche „Ausgrabung“, an der auch ein russischer Taxifahrer beteiligt war, wurde mit einem kräftigen Schluck Wodka aus einem der wiedergefundenen Weingläser gefeiert.

Schwester in Amerika gefunden

Durch seine Besuche im Memelland mit Hilfsgütern erfuhr Richard Ullrich, Jerxheim-Bahnhof, daß er eventuell noch Geschwister hatte, von deren Existenz er nichts wußte, weil seine Eltern sich nach einigen Ehejahren getrennt hatten. Mit Hilfe einer Suchanzeige im Memeler Dampfboot nach seinem Vater stieß Ullrich zunächst auf eine Cousine und durch sie auf seine inAmerika lebende Schwester. Im August trafen sich die 62 Jahre lang getrennten Geschwister, die nichts voneinander gewußt hatten, in Jerxheim-Bahnhof zum ersten Mal.

Shakespeare ...

Fortsetzung von Seite 184

Übersetzer war ein gewisser Georg Sauerwein-Girenas.

In Sowjet-Litauen wurden in etwa 20 Jahren 8 Shakespeare-Schau-

spiele aufgeführt, und zwar auf den Bühnen in Wilna, Kaunas und Memel. Alfons Sesplaukis hat noch eine bemerkenswerte Abhandlung, betitelt „Early theories on East European sources of Shakespeare The Tempest (Der Sturm) and The Winter's Tale (Ein Wintermärchen)“ verfaßt, veröffentlicht in Lituanen, 1965.

Meine erste persönliche Bekanntschaft mit dem großen britischen Barden machte ich in der Spielsaison 1938/39 im Memeler Stadttheater. Der damalige Direktor war der sehr rührige und talentierte Dr. Liebscher, unter dessen Regie gleich 3 Shakespeare-Aufführungen stattfanden: Hamlet, Macbeth und Der Sturm. Inszenierung, Bühnenbild und Kostümierung waren so vortrefflich, daß ich mich noch heute lebhaft an alles erinnere.

Anne Marion, eine langjährige Freundin meiner Tante Edith Dammerdeich (ihr Vater - Rektor D. - war 1. Vorsitzender des Memeler Theatervereins), erwies sich als ausgezeichnete Darstellerin in der Rolle der Lady Macbeth.

Englische und schottische Familiennamen in Memel

Teil II

Mac Lean, John, 1839-1845 Vorsteher der Kaufmannschaft Memel
Mackenzie, James, 1799 Memel, Mitglied der Kaufmannszunft
Melville, Jacob, 1728 Memel, Ältermann der Kaufmannszunft
Melville, Andreas, 1738 Memel, Mitglied der Kaufmannszunft
Melville, Jakob, 1750 Memel, Mitglied der Kaufmannszunft
Melville, Johann, Heinrich, 1809 Memel, Mitglied der Kaufmannszunft
Menorgan (Minorga), Alexander, 1686 Memel, Mitglied der Kaufmannszunft
Mitchell, Wilhelm, 1660 Memel, Mitglied der Kaufmannszunft
Mitchell, Johann Christoph, 1689 Memel, Mitglied der Kaufmannszunft, vor 1715 auf Janischen, Kr. Memel
Mitchellhill, Christoph, 1718 auf Spirken, Kr. Memel, Hofquartiermeister der Kronprinzessin von Rußland
Moir, James, 1797 Memel, 1828 Obervorsteher der Kaufmannschaft
Mouve, Johann Daniel, 1792 Memel, Mitglied der Kaufmannszunft

Murray, Alexander, um 1590 Memel
Murray, Johann, 1665-1721 Memel, Kaufmann und Ältermann
Murray, Wilhelm, 1648 Memel, Mitglied der Kaufmannszunft
Muttray, Michael, 1677 Memel, Lizenzt-Einnehmer
Muttray, Martin Wilhelm, 1660-1740 Memel, Ältermann der Kaufmannszunft
Muttray, Wilhelm, 1690-1734 Memel, Kaufmann und Ratsherr
Muttray, Jacob, 1746-1804 Memel Großbürger, Mitglied der Kaufmannszunft und Ältermann
Muttray, Friedrich Theodor, geb. 1819 Memel, Schiffskapitän
Muttray, Wilhelm, 1776-1839 Memel, Reeder, Kommerzienrat, Bürgermeister in Memel
Muttray, Johann August, 1808-1872 Memel, auf Löllen, Kr. Memel, Dr.med. Preuß. Hofrat, Abgeordneter 1848 in Frankfurt
Nott, Johann, 1690 Memel, Mitglied der Kaufmannszunft
Ogilvie, N.N., Capitän, 1631 Memel
Ogilvie, Wilhelm, 1695 Memel, Mitglied der Kaufmannszunft
Piersson, N.N., 1746 Memel, Capitän
Pitcairn, Robert, 1808 Memel, Mitglied der Kaufmannschaft
Pitcairn, Douglas, 1844 Memel, Beisitzer des Vorstandes der Kaufmannschaft
Plaw, Hugo William, geb. 1883 Memel, Ober-Vorsteher der Kaufmannschaft
Ramsay, James, 1630 Memel
Ranisch, Thomas, 1728 Memel, Mitglied der Kaufmannszunft, 1743 Ratsherr, Kommerzienrat
Ritchie, Johann, 1694 Memel, Mitglied der Kaufmannszunft
Roerdanß, Heinrich, 1724-1774 Memel, Großkaufmann
Roerdanß, Heinrich, 1750-1808 Memel, Großkaufmann
Scotland, James, getr. 1798 in Memel, Kaufmann
Scrimgeour (Scrymgeour), Jacob, 1702 Memel
Simpson, Andreas, gest. 1688 Memel, eingewandert 1681
Simpson, William, geb. 1656 Coupar-Schottland, gest. 1727 Memel, eingewandert 1681, Mitglied der Kaufmannszunft 1689, Handels- und Ratsherr in Memel
Simpson, Johann (John), 1695-1774 Memel, Großkaufmann, Bürgermeister in Memel
Simpson, Johann jun., geb. 1737, gest. 1811, Kgl. Preuß. Geh. Kommissionsrat, Finanzberater Friedrich d. Gr., 1791 Kurl. Adel, Reeder und Übersee-Kaufmann Memel
Simpson, George James, geb. 1793 Memel, gest. 1840 Georgenburg bei Insterburg Rittergutsbesitzer auf Plicken bei Gumbinnen
Simpson, Johann Wilhelm (seit 1840 v. Simpson), geb. 1788 Memel, gest. 1858 auf Georgenburg bei Insterburg (siehe Die Barrings)
Stuart, Charles, 1820 Memel,

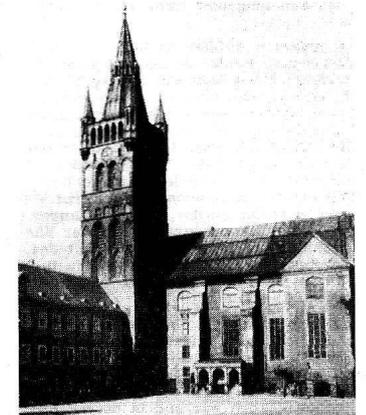
Mitglied der Kaufmannschaft
Watson, (Wattson), Andreas, 1677 Memel, Mitglied der Kaufmannschaft

Walter Hilpert-Reinbek

Drei Reisen in die Heimat

VON WALTRAUT BOES
(geb. Hoffmeister, Enkel auf Puslat's-Hof)

Obwohl wir 1993 längst wußten daß seit Jahren Reisen in die Heimat gemacht wurden, war unser Besuch genauso abenteuerlich, als hätte vor uns noch niemand einen Versuch gewagt.



Königsberg - Blick auf die Schloßkirche. Unsere Provinzhauptstadt war von 1457 bis 1525 Residenz des Hochmeisters.

Durch eine schöne Landschaft, herrliche alte Alleen, aber Ortschaften, denen man es ansah, daß Reinlichkeit und Ordnung schon seit 50 Jahren vorbei waren, ging es in Richtung Bromberg. Über Marienburg und Elbing kamen wir bei Preußisch-Eylau ohne Wartezeiten über die polnisch-russische Grenze.

Was wir jetzt im russischen Teil Ostpreußens zu sehen bekamen, ließ in vielen Augen Tränen erscheinen. Unmögliche Zustände in den Dörfern, sofern man sie überhaupt noch so nennen kann. Von Horizont zu Horizont nur noch als Steppe.

Auch in Cranz waren wir entsetzt über den Zustand des einst weltbekannten Badeortes. Die meisten Bauten heute noch wie kurz nach einem Bombenangriff.

Königsberg: Man hatte angefangen die Domruine wieder herzustellen. Was wir an Arbeitseinsatz sahen, läßt auf eine Bauzeit von



„Ehemalige“ der Landfrauenschule Heydekrug – Bild E. Göhlitz

1000 Jahren schließen. Wir besichtigten das Bernsteinmuseum in der alten Zitadelle, Stadttore, die ehemalige Börse, alles Bauten aus früherer Zeit. Sonst ist die Stadt nur mit den üblichen Nachkriegs-Plattenbauten verunstaltet.

Am nächsten Tag die Besichtigung Memels. Die Stadt, die Straßen, die Landwirtschaft in Litauen, obwohl auch fast 50 Jahre unter russischer Herrschaft, wirken gepflegt und nicht mit dem Zustand im russischen Ostpreußen zu vergleichen. Die Dörfer, fernab der großen Städte, hinken allerdings noch hinterher.

Mein Mann und ich waren die einzigen aus der Reisegruppe, die über Tilsit und Memelbrücke nach Litauen wollten. Uns wurde klargemacht, daß das derzeitige Verhältnis zwischen Russen und Litauern so schlecht ist, daß unser Vorhaben nicht ermöglicht werden kann. Außerdem hätten wir außer dem Gruppervisum aller Busgäste, das nur für die Besichtigung von Memel gegolten hat, kein Einreisevisum für Litauen. Es folgte eine lange Diskussionen. Schließlich erklärte der Dolmetscher, es gäbe vielleicht die Möglichkeit, einen großen Umweg zurück nach Polen, und dort über einen kleinen Grenzübergang einen Versuch zu machen. Es könnte natürlich ein finanzielles Risiko werden. Wir willigten sofort ein und am nächsten Morgen stand um 7 Uhr ein russischer Fahrer mit Einheits-Fiat und Dolmetscherin bereit. Sie erklärte dem Taxifahrer, was am Vorabend von den „Experten“ (Honorar 10 DM) besprochen wurde. Seine Reaktion war kurz und klar: „Njet - Grenze ist überall kommen wir über Polen durch, kommen wir auch direkt durch“.

Zwei Stunden später standen wir an der Königin-Luise-Brücke. Unser Taxifahrer beobachtete einige Zeit den Grenzverkehr, und voll Spannung fuhren wir dann in ein Maschendraht-Getto. Junge russische Soldaten kamen mit MP und bettelten Zigaretten, während unser Taxifahrer ins Dienstgebäude ging. Nach wenigen Minuten kam er zurück, lächelte und sagte alles

OK, pro Person 10 Mark wenn wir bis 17 Uhr zurückkommen, weil dann Dienstschluß des russischen Grenzzoffiziers ist. Der Taxifahrer meinte, daß man mit Geld in Rußland Mörder aus dem Gefängnis freikaufen könnte, und sich mit Geld auch Grenzen öffnen.

Mein Gefühl kann ich nicht beschreiben, als wir die Königin-Luise-Brücke passierten, die Brücke, die ich als Kind schon barfuß überquert hatte, wenn es darum ging in Tilsit Schuhe zu kaufen und diese dann an den Füßen in das damals noch litauische Memelland zurück zu schmuggeln.

Wir hatten den Schlagbaum auf der litauischen Seite der Memel passiert. Ich war endlich nach über 50 Jahren wieder auf wirklich heimatischem Boden. Hinter der Brücke mußten wir scharf links abbiegen und dem Fluß folgend ca. 10 km über einen unbefestigten Weg fahren. Nach Unterquerung der Eisenbahnbrücke führte der Weg von der Memel weg, über den Hochwasserdeich nach Pogegen. Ein Umweg, weil die direkte Verbindung von Übermemel nach Baubeln wegen defekter Memel-Vorflutbrücken noch nicht wieder befahrbar war.

Wieder war die Spannung da. Wie sieht der Ort aus, ob unser Hof noch da ist, meine Schule, unsere Kirche? Mein Wunsch war es, zuerst meine Konfirmationskirche zu sehen, früher ein prunkvoller Bau, heute eine Ruine mit nur noch halbem Turm. Die herumliegenden verrotteten Teile lassen erkennen, daß unsere schöne Kirche als Getreidespeicher dienen mußte. Aber selbst das, was die Russen hier nach dem Krieg errichtet haben, ist schon wieder verkommen und verrottet.

Der nächste Weg führte in meine frühere Schule. Eine Klasse hatte hier noch Unterricht. Von den Lehrerinnen wurden wir herzlich begrüßt. Mit Hilfe der Dolmetscherin fragten wir nach meinem eigentlichen Ziel - Puslats-Hof. Die Lehrerinnen erzählten, daß dort jetzt vier Familien wohnen.

An der Straßengabelung nach Motzischken/Absteinen steht noch das alte Kriegerdenkmal aus dem Ersten Weltkrieg. Der Gasthof, in dessen Saal früher oft Veranstaltungen und Feiern waren, links von dem Haus, in dem französische Kriegsgefangene untergebracht waren, das Haus der Bäckerei Eywill, ich erkannte alles wieder. Wir fuhren durch den Ort Richtung Motzischken bis zum Ende des Dorfes, hier mußte der Hof sein und er war da. 50 Jahre hatten die Gebäude überlebt, natürlich mehr schlecht als recht. Der größte Teil der Stallungen und Scheune fehlte. Auch die beiden Wohnhäuser sahen dementsprechend aus, aber es leben hier tatsächlich vier Familien. Die Bewohner kamen gerade von der Kartoffel-ernte zum Mittagessen. Wir wurden empfangen wie die Könige, denn die Gastlichkeit dieser Menschen ist wirklich sprichwörtlich.

Zum Abschied flossen Tränen, wir mußten versprechen wiederzukommen. Ich war so glücklich wie nie. Übrigens so schlecht der äußere Zustand der Häuser ist, innen herrschte Sauberkeit. Die Einrichtungen der Wohnungen waren komplett. Es fehlte weder an einem gut gefüllten Bücherschrank noch an Fernsehen, Stereoanlage, Kühlschrank und alles, was man dort nicht erwartet. Selbst große Wandteppiche konnten uns begeistern.

Der Abschied drängte, mußten wir doch um 17 Uhr die beiden Grenzstationen wieder passiert haben. Natürlich versprochen wir, wiederzukommen. Wir sagten „Auf Wiedersehen“ und die Fahrt ging zurück aus der Vergangenheit in die Realität.

Unser Versprechen haben wir gehalten und sind 1994 per Flugzeug über Polangen wieder dort gewesen. Bei diesem Besuch haben wir auch eine damals zurückgebliebene deutsche Frau kennengelernt. Ihr Sohn ist gelernter Autoschlosser und, wie viele Litauer, arbeitslos.

Am 22.6.95 starten wir zu unserer dritten Fahrt. Ab Rostock bringen wir per Fähre ein gut erhaltenes deutsches Auto und hoffen, ihm hiermit vielleicht zu einer neuen Existenzgründung verhelfen zu können.

Wie geplant, fuhren wir mit dem gebrauchten, sehr gut erhaltenen Ford, Erstzulassung 1988, in die alte Heimat.

Die Zollabfertigung verlief zügig und, wie unsere Poliker zu sagen pflegen, völlig unbürokratisch. Natürlich war unser Auto überladen mit neuen und neuwertigen Geschenken aller Art. Für fast 800 DM hatten wir Autoersatzteile mit an Bord. Die entsprechenden Rechnungen hatten wir natürlich dabei und sofort dem Zoll vorgelegt, um bloß keine Probleme zu bekommen. Wir wurden nur gefragt, ob diese Teile geschäftlich oder als Geschenk mitgebracht werden. Da es Geschenke waren, konnten wir ohne etwas bezahlen zu müssen einreisen.

Eine Woche wohnten wir in Jugnaten und konnten alle Orte aufsuchen, die ich aus meiner Jugendzeit kannte. Nur meinen eigentlichen Geburtsort „Birstonischken“ haben wir nicht mehr gefunden, nicht mal ein Ortsschild gibt es mehr. Der Ortskern muß im Krieg völlig zerstört worden sein, und wie man uns sagte, hat die hier wirtschaftende Kolchose die Trümmer beseitigt und alles in Ackerland verwandelt. Es stehen nur noch einige alte Häuser, die wohl auch damals schon außerhalb des Ortes lagen.

Dem „Memeler Dampfboot“ hatten wir entnommen, daß eine Busreise ehemaliger Bürger aus Willkischken und Umgebung am 24.6. nach Willkischken kommt. In Abstimmung mit diesem Termin hatten wir unsere Reise festgelegt. Also standen wir zur Überraschung der Ankommenden mit Familie Jonoscheit vor deren Haus neben dem neuen Schulzentrum zum Empfang bereit. Ich war ge-



Schule Skerswethen

Bild Burchard



Baltupöner Schüler 1920. Bild Erika Hering

spannt, wen ich aus meiner Jugendzeit noch persönlich oder deren Namen noch kannte und nach 50 Jahren hier auf heimatlichem Boden wiedersehen würde. Ich wurde nicht enttäuscht. Gemeinsam mit alten und neuen Bekannten ging es an eine riesige Kaffeetafel mit selbstgebackenem Kuchen. Gemeinsam wurde der Ort besichtigt, die zerstörte Kirche, die neue Molkerei und vor allem das, was vom alten Besitz der Angekommenen noch erhalten war. Jeder wußte etwas aus der alten Zeit zu erzählen. Vieles kam so bei mir in die Erinnerung zurück.

Obwohl erst jetzt wieder in den Schulen deutsch gelehrt wird, waren wir doch überrascht, wie viele deutsch sprechen, das heißt, wie viele Deutsche nach Ausweisung, Verschleppung und Flucht heute noch dort wohnen. Trotz fürchterlicher Schikanen und Verfolgung in den ersten Nachkriegsjahren sind sie dort geblieben und nun akzeptiert und integriert. Eine Frau erzählte, daß sie ohne Pass ist und nicht verreisen kann. Um aber einen Pass zu bekommen, müßte sie die litauische Staatsbürgerschaft anerkennen, doch sie ist deutsch und will auch deutsch bleiben.

So ging die erste Woche zuende und es kam nicht nur der Tag der Übergabe des Fahrzeuges an den überglücklichen Empfänger, sondern auch die Erkenntnis, daß der Spender reichlich Geduld aufbringen muß. Die Abmeldung des Fahrzeuges in ist so problemlos wie in Deutschland beim Straßenverkehrsamt. Man fährt zur Deutschen Botschaft nach Vilnius (in unserem Falle allerdings 260 km entfernt). Zwei Minuten haben wir dort gebraucht. Der KFZ-Brief wurde entwertet, Zulassung und Kennzeichen einbehalten, und dann ging es los.

6 km ohne Kennzeichen mit Herzklopfen quer durch die litauische Hauptstadt zur dortigen Zulassungsstelle eine „Rote Nummer“ holen. 4 Stunden in einer Schlange von über 100 Menschen stehen. Nur ein Schalter für die gesamte Landes-Hauptstadt. Ein Beamter

füllt fünf verschiedene Formulare persönlich aus. Dann auf dem Hof an einer Kontrollstelle Motor- und Fahrgestell-Nummer prüfen lassen. Mit dem Prüfformular wieder zurück und erneut stehen. Endlich, 16 Uhr, kurz vor Dienstenende wir erhalten die lakonische Auskunft, daß es nur dann eine rote Nummer gibt, wenn ein von einem Notar beurkundeter Kaufvertrag vorliegt. Diesen hatten wir nicht und er war Freitag 16 Uhr nicht mehr zu bekommen. Was tun? Der Abteilungsleiter riet nach Hause zu fahren und Montag zuerst einen Notar aufzusuchen. Wie sollten wir die 260 km nach Hause kommen? Er meinte: fahren sie ohne Nummer. Uns blieb nichts anderes übrig, und schon nach 20 km waren wir in der ersten Verkehrskontrolle. Meine litauischen Freunde erzählten was der Grund war, und so durften wir ungestraft und ohne Kennzeichen quer durch Litauen fahren.

Ab Samstag hatten wir das vorbestellte Hotel in Nidden bezogen und erhielten montags ein Telegramm, daß wir Dienstag persönlich zum Notar kommen müßten. Also wurden wir nach Heydekrug abgeholt (100 km hin, 100 km zurück). Mit der ersten Urkunde wurde besiegelt, daß ich meinem Mann die Erlaubnis erteile, das auf seinem Namen zugelassene Fahrzeug zu verkaufen. Die erste Notargebühr war fällig. Die endgültige Urkunde zwischen meinem Mann und dem Empfänger

wurde vom Notar verweigert, weil erst der Einfuhrzoll bezahlt sein müßte. Es war kurz vor Mittag, das Wartezimmer und der Hausflur des Notarbüros brechend voll. 4 Sitzplätze aber ca. 30 Wartende. Wir fuhren zum Zollamt und erhielten die Auskunft, erst Notarurkunde, da das Fahrzeug den Besitzer noch nicht offiziell gewechselt habe, kann auch noch kein Einfuhrzoll erhoben werden. Auf unseren Wunsch rief dann der Zollbeamte das Notarbüro zwecks Information an. Wir wieder zurück, an den wartenden Menschen vorbei zum Notar. Da es gleich 13 Uhr ist, möchten wir bis 14 Uhr warten und nach der Mittagspause wiederkommen. In einem nahen Café haben wir die Stunde verbracht, anschließend wieder die Dolmetscherin abgeholt, an den immer noch wartenden Menschen vorbei, und endlich zur Urkundenerteilung. Denkste! Mein Mann erhielt bei der Taufe, wie damals üblich, neben seinem Rufnamen noch den Namen des Vaters, obwohl wir und die KFZ-Zulassung nur den „Werner“ kennen, steht im Reisepass aber „Franz-Werner“. Dieser Unterschied muß natürlich einem Notar auffallen und es bedurfte langen Redens, bis unsere Überzeugungskraft den Notar zur Einsicht brachte. Während er dann die Urkunde persönlich in die Schreibmaschine hackte, durften wir nochmals eine halbe Stunde spazieren gehen, die ca. 30 Menschen im Vorraum und Flur warten, und wer nicht mehr abgefertigt werden konnte, durfte am nächsten Tag wiederkommen. Wir erhielten unsere Urkunden, natürlich wieder gegen eine entsprechende Gebühr, und wurden nach Nidden zurückgebracht.

Jetzt fragen wir uns, was hat beim Autokauf eine notarielle Urkunde zu suchen. Hier die Erklärung, die uns gegeben wurde: als nach dem Umsturz und freien Wahlen die neuen Politiker gewählt wurden, waren diese im Gegensatz zu vielen westlichen Kollegen so ehrlich und gaben zu, von Gesetzen nichts zu wissen und zu verstehen. Im übermächtigen Sowjetreich galten

Richter und Polizei als korrupt und so legte man die mit dem Gesetz in Berührung kommenden Dinge in die Hände der Notare. Sie kannten die Gesetze, wie diese gedacht waren, und da Notare alles schriftlich machen, sind sie auch prüfbar. Gut gedacht, aber wenn man jetzt nicht gleich von einer Notar-Mafia sprechen will, so aber mindestens von einer Notar-Lobby. Nichts läuft mehr ohne Notar. Verkauft der Bauer eine Kuh an den Nachbarn - nur mit Notar. Fährt ein Litauer ein Fahrzeug mit deutschem Kennzeichen, dann muß eine notarielle Urkunde über eine Nutzungsgenehmigung des Fahrzeuges Eigentümers vom litauischen Bürger mitgeführt werden.

Ob es mit unserer Hilfe nun ein Auto mehr in oder kein Auto mehr für Litauen geben wird bleibt vorerst mal offen. Trotzdem - die Hilfsbereitschaft für die Bürger dort darf nicht einschlafen. Wo wir im Memelland auch hinkamen, die Herzlichkeit und Dankbarkeit der Menschen ist aufrichtig und unbeschreiblich.

Heimatliche Laute klingen so vertraut

VON ILSE WAGNER

Ich kenne einen jungen Mann, der ein Mutchen und ein Ohmchen hat, woraus Eingeweihte sofort ersehen, daß er über die mütterliche Linie aus einem östlichen Land stammt. Einem wunderschönen. Er hat es auch mehrfach besucht und liebt es fast so sehr wie die Menschen, die es verlassen mußten. Und er sagt, es gäbe auf der ganzen Welt keine so schöne Sprache, so malerisch, so zutreffend, so plastisch wie die, die zu diesen erlesenen, östlichen Menschen und diesem einmalig schönen Land gehört. Und ganz im Ernst sagt er das.

Man nehme etwa das Wort „Pladdern“. „Es regnet“ - was soll mir das? „Il pleut“ - offenbar regnet es dort immer nadelspitzenfein; „it rains“ - das sagt überhaupt nichts. Aber man setze sich an einem Regentag auf den Dachboden und höre zu, wie das Wasser des Himmels auf die Erde, auf das Dach fällt. Was heißt fällt? Es „pladdert“. Schlicht und einfach.

Einen so zutreffenden Namen hätten auch die Dinger, die man sich



Volksschule Rookten

Bild Naujoks

an einem solchen Pladdertag, glücklich wieder im Trocknen zu sein, über die Koscheln zeiht. Die „Wuschen“ natürlich. Weich und warm muß man das Wort sprechen, wie das französische „jeune“. Na, wir wissen das. Aber kein anderes Wort als „Wuschen“ würde mehr Behaglichkeit und Gemütlichkeit ausstrahlen. „Hausschuhe?“ - „Pantoffeln?“ - I wo doch; Wuschen allein ist richtig. Und wenn einen dann noch das Mutchen anspricht und sagt: „Duchen ...!“

„Gnidern“ sei auch ein so schönes Wort, sagt er. Und nicht übersetzbar. Na wie soll man denn auch sonst sagen, wenn da so ein paar Backfische zusammenstehen und gnidern? „Kichern?“ - Nein, das klingt hoch und fein und höhnisch. „Unterdrücktes Lachen?“ Geh mir doch weg! „Herumalbern?“ Welch

eine Armut im Ausdruck! Nichts davon ist richtig. Aber all das und noch manches dazugenommen, das kann dann nur „gnidern“ sein und ist einmalig auf der Welt. - Genauso einmalig wie „Knagge“ und „Zagel“ vor allem!

In einem Krankenhaus mußte dieser junge Mann einst eine Krankengeschichte aufschreiben. Der Patient, vielleicht 40 Jahre alt, ostpreußischer Abstammung sicherlich, rückte nicht so recht mit der Sprache raus. Wie ihm denn sei? Er druckste herum. Unwohlsein, Übelkeit? Alles nicht das Richtige, bis das erlösende Wort fiel: „Mir ist so koddrig“. Sofort platze der Knoten bei unserem jungen Mann, und er wußte, wie dem Kranken war. Koddrig eben ...

Wie aber ins Hochdeutsche brin-

gen? in die Krankengeschichte schreiben? Na ja, dann fiel ihm nichts anderes ein, als „allgemeines Unbehagen, Unwohlsein, Schwäche, Übelkeit“. Aber in Klammern schrieb er hin (koddrig“).

Bei der nächsten Visite las er Chef in diesem Krankenblatt. Stutzte und sah fragend hoch: „Was ist koddrig?“, fragte er. Aber der junge Mann Lächelte nur und zuckte mit den Schultern. Nochmals ein etwas verstörter,

fragender Blick, und weiter ging's zum nächsten Bett.

Nun steht also in einem Krankenblatt, was ja bekanntlich ein Dokument ist, und ich weiß nicht wie lange aufgehoben werden muß dieses einmalig schöne, zutreffende Wort „koddrig“. Und mancher Kranke hat es mit nach Hause genommen und manche Schwester ihrem Sprachschatz zugefügt. Aber dann geriet es wieder in Vergessenheit. Wie ja so vieles ...



Am 8. 1. 1996 wird
Dr. Helmut Pohl
aus Memel 80 Jahre alt.

Herzliche Glückwünsche von **Rosemarie, Elke,** und **Julia Pohl**, Koenenkampstraße 68, 28213 Bremen.

Am 26. 12. feiert
Waltraut Käthe Höschel
geb. Kernhoff (vormals Klumbies),
ehemals Memel, Spitzhuterstraße, jetzt Ostseebad
Dierhagen ihren 70. Geburtstag.

Weiterhin Gesundheit, Schaffenskraft und Lebensfreude wünschen: ihr Ehemann **Hans**, die **Kinder** und **Schwiegerkinder**, **Dr. Hans-Peter** und **Susanne Höschel**, **Petra** und **Dr. Winfried Bähn**, **Helmuth** und **Estrid-Lolo Höschel**, dazu alle 7 **Enkelkinder** sowie ihre Mutter **Magdalene**.

85 Jahre sind es wert, daß man Dich besonders ehrt!
Am 31. 12. 1995 feiert unsere liebe Schwester
Gertrud Nelamischkies
geb. Schmälting
aus Neusassen-Gnieballen, heute 16278 Angermünde,
Templiner Str. 44, ihren 85. Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich, wünschen Gesundheit und alles Gute die Familie, **Herta** und **Willi, Detlef** und **Ruth**.

Am 14. Dezember 1995 feiert unsere Mutter, Schwiegermutter,
Meta Kakies
geb. am 14. 12. 1920 in Dronschneln, wohnhaft in
22111 Hamburg, Rennbahnstraße 69, ihren
75. Geburtstag.

Es gratulieren ihre **Kinder, Enkel** der Familie **Klaus, Erika, Kay Schwemer** sowie **Hartmut, Edeltraut Friederici**, die ihr alles Liebe und Gute für das weitere Leben wünschen.

Frau
Anna Wesuls geb. Tecins
in 14772 Brandenburg, H.-Beethoven-Str. 16,
feierte am 19. 12. 1997 ihren 87. Geburtstag.

Früher: Rogaischen, Krs. Heydekrug u. Bajohren.

Es gratulieren ganz herzlich die **Kinder, Enkel** und **Urenkel**.

Ernst Ribbat
Du würdest am 9. Dezember 1995 75 Jahre alt.
Für Dein neues Lebensjahr wünschen Dir Deine
Geschwister, Deine **Kinder** und **Enkel** Gottes
Segen, Gesundheit und Zufriedenheit!

Im Namen der **Familie Ribbat**,
Georg Ribbat

Die Gebrüder
Friedrich und
Herbert Rebeschies
werden 90.

Telefon 0511/881409
Schmalleningken a. d. Memel, Bonn und Hannover,
am 7. 12. 1995.

Marie Matzpreiks geb. Jakuszeit
Ramutten-Jahn b. Deutsch-Crottingen
Krs. Memel (Ostpreußen) zum 77. Geburtstag
am 3. 12. 1995.

jetzt: Gartenstraße 21, Telefon 09409/368,
93080 Neudorf b. Regensburg

Am 9. Januar 1996 feiert unser Vater, Schwiegervater,
geboren in Pokallna Kreis Heydekrug,
seinen 94. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich die **Kinder, Enkelkinder**
und **Urenkel**.

24321 Darry-Lütjenburg, Hühnerbusch Nr. 9



85

Trude Klimkeit geb. Perkams

einst Dinwethen, zuletzt Grikschen bei Dawillen,
Kreis Memel, heute Ochsenzoller Straße 8,
22848 Norderstedt, Telefon 040/5235707,
feiert am 6. 1. 1996 ihren 85. Geburtstag.

Herzlichen Glückwunsch und gute Gesundheit von
den **Kindern**, der Schwester **Else** aus Kiel und den
vielen **Verwandten** und **Bekannten**.

Emmy Kislat

unser liebes Tantchen hat am 17. Januar 1996 einen besonderen
Geburtstag.

Hierzu gratulieren ganz herzlich und wünschen Gottes reichen
Segen und noch viele gesunde Jahre mit Dank für alle Liebe

Deine „Kinder“

Brigitte, Helmut, Claus-Dieter und Angelika.

Anzeigen im „MD“ erreichen unsere Landsleute in allen Teilen der Welt.

Suche meine Freunde und Schulkameraden

Erich Wannags (bei Fam. Laurus)
Helmut Kairies
Rudi Radke

alle aus Sakuten.

Ich würde mich sehr darüber freuen, wenn sich einer an
mich erinnert.

Willi Jagomast, Farger Straße 30, 27572 Bremerhaven
Telefon 0471/73971, geboren am 20. 11. 1930

Früher: Sakuten bei Wilkieten, Kreis Memel

Gott hilft uns nicht immer
am Leiden vorbei,
aber er hilft uns hindurch.

Albert Gestigkeit

* 14. 1. 1912
Schakeningken
bei Tilsit

† 28. 11. 1995
Wolfsburg

Wir gönnen ihm die ewige Ruhe.

Erika Gestigkeit
geb. Siellawitz
Werner und Marion
Gestigkeit
mit Jan-Michael und Julia
Arthur Wiprich
Christina Wiprich-Sallawitz
mit Maria

38440 Wolfsburg, Berliner Ring 30

Die Trauerfeier fand am 1. Dezember 1995 in der St.-Annen-Kirche in
Wolfsburg statt, anschließend die Beisetzung auf dem St.-Annen-Friedhof.

Am 14. Oktober 1995 verstarb fern der Heimat

Meta Gaber

* 22. August 1917 in Sausgallen/Krs. Heydekrug

In Liebe
Die Angehörigen

09111 Chemnitz, Brückenstraße 39

Die Beisetzung fand in aller Stille statt.

Meine Kräfte sind zu Ende.
Herr, nimm mich auf in Deine Hände.

Elisabeth Albuschies

geb. Swars

* 30. 8. 1912 † 26. 7. 1995

Wir nehmen in stiller Trauer Abschied von meiner lieben
Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwä-
gerin und Tante.

Hermann Albuschies
Bernd Albuschies
Roswitha Albuschies
geb. Loser
mit Anke, Jörg, Tobias und
Tim
Manfred Albuschies
Rolf Albuschies
mit Ralf
und Anverwandte

Torfbruchstraße 202, 40625 Düsseldorf

Trauerfeier und Besetzung haben auf Wunsch der lieben Verstorbe-
nen in aller Stille stattgefunden.



In stiller Trauer nehmen wir Abschied von meinem lieben
Sohn, Vater und Opa

Johann Simoneit

* 23. 4. 1927 † 8. 11. 1995

Im Namen aller Angehörigen
Marie Simoneit
und Kinder

Hinter den Weiden 2, 55545 Bad Kreuznach

Früher: Wannaggen

Nach schwerer Krankheit verstarb mit 60 Jahren mein lieber Mann und unser guter Vater

Kurt Kibelka

geb. 7. 11. 1934 in Schutellen
gest. 16. 9. 1995 in Heidelberg

In stiller Trauer
Anna Kibelka
Angelika Lützel und Familie
Thomas Kibelka und Familie
sowie Geschwister
und Verwandte



Mag unsere Zeit mich bestreiten,
ich lasse es ruhig geschehn.
Ich komme aus anderen Zeiten.
und hoffe, in andre zu gehn.

Franz Grillparzer

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb mein lieber Mann,
unser Vater und Opa

Kurt Skepenis

* 24. März 1924
in Memel

† 24. Oktober 1995
in Schwelm

In stiller Trauer:
Anna-Maria Skepenis
geb. Duwensee
Manfred und
Angelika Skepenis
geb. Weustermann
Horst Skepenis
Roger und Margit Hellmann
geb. Skepenis
Susanne Skepenis und
Bernd Kreuder
Dennis, Ina, Marc, Linda
und **Marco** als Enkelkinder

58332 Schwelm, Hauptstraße 24

Die Urnenbeisetzung hat im engsten Familienkreis stattgefunden.

Weihnachten 1995

Allen Memelländern ein frohes Fest
mit dem Buch

Merkwürdiges im heutigen Gestern

- Kurzgeschichten aus dem Memelland
Format: 13 X 18 cm; 202 Seiten; Feinleinen

Preis DM 19,90

Dieses Buch gibt's beim Autor (Memeler Bowke).
Postkarte genügt.

Gerhard Krosien, Gerhart-Hauptmann-Ring 121,
60439 Frankfurt am Main

*Wir wünschen
Gesundheit, Glück
und Erfolg für
das Neue Jahr.*

Ihr
Memeler Dampfboot

Jeden Sonnabend mittags, ab 11.5.96
Flüge von Berlin-Hamburg-Hannover-Frankfurt-Münster nach Memel-Polangen.

Flug mit 1 Woche HP, DZ m. WC u. Dusche, einschl. Ausflügen,
in Tilsit, Hotel Marianne oder Kreuzingen, Hotel Renate DM 1200,-
in Nidden, Regierungsanlage RUTA DM 1260,-
Nur Flug, incl. Flughafensteuer DM 650,-
Bitte Katalog anfordern!



HEIN REISEN GMBH

Zwingerstraße 1 · 85579 Neubiberg/München
Telefon (089) 6373984 · Fax (089) 6792812
Telex 5212299

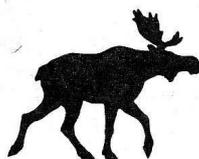
Büssemeier-Reisen

Königsberg - Memel
Masuren - Danzig
Schlesien - Pommern
weitere Ziele weltweit

BÜSSEMEIER-Busreisen
sind bequemer
40% mehr Sitzabstand mit
Beinliegen

Prospekte - Beratung - Anmeldung
Rotthauer Str. 3, 45879 Gelsenkirchen
☎ 02 09/1 78 17 54

TRAUMREISEN



Ostpreußen · Königsberg
Kurische Nehrung
Nidden · Danzig · Masuren
Baltikum und Schlesien

Charterflüge und Busfahrten
Verlangen Sie den reich bebilderten kostenlosen Katalog!

RAUTENBERG REISEN

Blinke 8 · D-26787 LEER · Tel. 04 91/92 97 03 · Fax 04 91/92 97 07

& BÜCHER · BILDBÄNDE · KARTEN · VIDEOS

Wo Ostpreußen
 am schönsten ist:

KURISCHE NEHRUNG

Da sind wir KOMPETENT!

Memel • Nidden • Schwarzort
 Königsberg • Heydekrug • Lettland • Estland • u.a.

- Wohnen mit dem schönsten Haßblick
- Auch preisgünstige Angebote:
 z.B. 1 Woche Nidden ab 1150,- DM
- Große Auswahl an verschiedenen Häusern
- Zusatzangebote: Königsberg, Vilnius, Kaunas, Riga!
- **ZAHLEICHIGE AUSFLUGSANGEBOTE!**
 - Viele Kombinationsmöglichkeiten
 (auch nach Ihren persönlichen Wünschen und Terminen)
 - Persönliche Beratung und kenntnisreiche Betreuung.

Direktflüge ab Frankfurt, Berlin,
 Hannover, Münster nach Polangen,
 Preisermäßigung ab Berlin.

Fordern Sie
 unseren lesenswerten
 Prospekt an!

Hildegard Willoweit
 Litauen - Reisen GmbH
 97082 Würzburg • Judenühlweg 46
 Tel.: 0931/84234 • Fax: 0931/86447



DEUTSCHE SEEREEDEREI TOURISTIK GMBH
 EIN UNTERNEHMEN DER DEUTSCHEN SEEREEDEREI

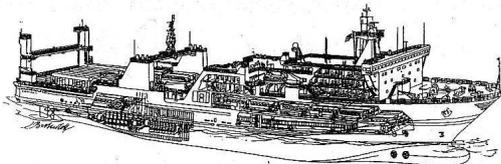
Baltikum '95

Litauen - Memel / Klaipeda

mit FS "GREIFSWALD" das ganze Jahr

Fährschiffpassagen

regelmäßig jeden 2. Tag 15.00 Uhr
 ab Mukran (Rügen) und Memel/Klaipeda



Kabinen	ab 216,- DM/Person	Hochsaison*
	ab 180,- DM/Person	Nachsaison*

Pullman-Sitze	140,- DM/Person	Hochsaison*
	120,- DM/Person	Nachsaison*

* Änderungen vorbehalten

Informationen und Buchungen im Reisebüro Ihres Vertrauens
 oder direkt unter Tel. (0381) 458 4672-73, Fax (0381) 458 4678

PRIVATZIMMER

mit F/HP/VP von 15 DM mit F bis
 30 DM VP. Dolmetscher, Reisebe-
 gleiter, Mietwagen, Fahrräder · An-
 gemöglichkeit · Volkskunst · Famili-
 enforschung. Schreiben Sie uns bitte
 Ihre Wünsche - wir machen Ange-
 bot und buchen für Sie.

VERKEHRSVEREIN HEYDEKRUG
 LT 5730 Silute, im Museum

Geführte, touristische

PKW-KONVOIS

Ostpreußen - Baltikum
 Visa, Zimmer, Garagen
 Fahrt- u. Ruheprogramme
 Auch spez. Seniorenkonvois

Verkehrsverein Heydekrug
 Tel. + Fax in D: 04103/82867

24 Jahre Manthey Exklusivreisen

Flugreisen

Charterflüge Düsseldorf/Hannover nach Königsberg
 Linienflüge Hamburg/Berlin nach Königsberg
 Linienflüge Hannover/Frankfurt/Stuttgart über
 Kopenhagen nach Königsberg
 Linienflüge Berlin/Hamburg/Frankfurt nach Polangen
 Linienflüge mit internationalen und nationalen Airlines
 nach Wilna - Riga - Tallinn - St. Petersburg.

Bahnreisen

Direkt und ohne Umsteigen Berlin - Königsberg mit
 dem „Königsberg-Express“. Garantierte Platzreservie-
 rung für die Hin- und Rückreise sowie Speisewagen.

Busreisen

Reisen Sie mit unseren komfortablen Fernreisebussen
 jede Woche Freitag nach Königsberg, incl. Transfer zu
 Ihrem gebuchten Übernachtungsort und Hotel.

Bus-Sonderreisen

11 tägige Busreisen ins nördliche Ostpreußen. Der
 deutsche Reisebus verbleibt in Königsberg für Ausflüge
 und Besichtigungsfahrten.

Schiffreisen

Mit der „Greifswald“ von Mukran/Rügen nach Memel.
 Mit der „Vilnius“ o. „Kaunas“ von Kiel nach Memel.

PKW-Reisen

Wir reservieren Ihnen Hotels und Pensionen für Ihre
 Individualreisen in Polen und Russland.

Radwandern

Radwander-Touren in Pommern, Westpreußen/Danzig,
 und die „Masurische Seenplatte“

Reiterferien

Reiterferien und Kutschfahrten in der Reiterstadt
 Insterburg mit Aufenthalt im Hotel Zum Bären.
 Unser bekannten und gut organisierten Rund- und
 Studienreisen nach Pommern - Danzig - Masuren -
 Schlesien - Ostpreußen - Baltikum - Neue Bundesl.

Fordern Sie unseren kostenlosen Reisekatalog 96 an!

Reisekatalog - Beratung - Buchung - Visum

Greif Reisen  A. Manthey GmbH

Universitätsstraße 2 · 58455 Witten-Heven
 Tel.: 02302/24044 · Fax 02302/25050 · Telex 8229039